MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
14 (1944)

76/77 (18.3.1944) Zweite Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-310594

SAMSTAG/SONNTAG, 18. 19. MÄRZ 1944 / 14/155. JAHRGANG / NUMMER 76/77

EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

HAKENKREUZBANNER

ZWEITE AUSGABE
STADTGEBIET MANNHEIM

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R 3, 14. Fernruf 361 35. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-6, Fernruf 354 56. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. i. Felde). Stellvertr.: Emil Laub. Erscheinungsweise: 2mal wöchentlich. Wegen erschwerter Herstellung erscheint bis auf weiteres die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2.- RM, durch die Post 1.76 RM zuzüglich Bestellgeld. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. Schriftleitung: Zur Zeit Heidelberg, Pressehaus am Bismarckplatz, Fernruf Heidelberg 3225-3227. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertr.: Dr. Alois Winbauer. Berliner Schriftleitung: s. Z. SW 68, Charlottenstr. 87

Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB" ZUSAMMENGELEGT

Moskau: „Wo bleibt die zweite Front"?

Heftige Moskauer Angriffe gegen die Passivität der Westmächte

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 18. März

Die Moskauer Zeitschrift „Woina i Rabotschij Klaß" greift in ihrer letzten Ausgabe ihre alte Forderung nach sofortiger Errichtung der zweiten Front auf und erinnert die Anglo-Amerikaner an die in Teheran übernommenen Verpflichtungen. Die Zeitschrift verlangt, daß die einzuleitenden Operationen auf breiter Front und nicht im „italienischen Ausmaß" durchgeführt werden müßten.

Der Verfasser des Aufsatzes, Generalmajor Galaktinow, richtet außerordentlich scharfe Angriffe gegen die sowjetfeindlichen Elemente in Großbritannien und in den USA, die das Zustandekommen der zweiten Front sabotiert haben und sie fortlaufend weiter sabotierten. Diese Elemente, so schreibt Galaktinow, dächten sich die Invasion lediglich als ein Vorspiel zu einer verlängerten und außerordentlich teuren Kriegführung.

Galaktinow stellt weiter fest, daß die anglo-amerikanische Luftoffensive nicht kriegentscheidend sei. Alle Angriffe zur Luft hätten nicht vermocht, das deutsche Kriegspotential zu verringern, die deutsche Rüstungsproduktion gehe unvermindert weiter. Nur durch Operationen zu Lande könnte der Krieg beendet werden.

Der Aufsatz Galaktinows im „Woina i Rabotschij Klaß" hat in London unliebsamstes Aufsehen hervorgerufen. In Londoner politischen Kreisen befürchtet man, daß sich in Moskau die Pressangriffe gegen die Verbündeten in dem gleichen Maße steigern werden, in dem sich die Verwirklichung der zweiten Front verzögert. Die Lage ist jetzt die gleiche wie vor Teheran. Bis heute wurde von keiner Seite bekanntgegeben, ob in Teheran ein bestimmter Termin für den Beginn der Invasion im Westen vereinbart wurde. Aber selbst wenn kein fester Stichtag vereinbart worden sein sollte, fühlen die Sowjets sich abermals als die Betrogenen.

Starke Beachtung findet in London auch eine Moskauer Meldung, wonach Stalin am Donnerstag dem Kommandanten der polnischen Streitkräfte in der Sowjetunion zu Ehren ein Essen im Kreml gab. An dem Essen, das offiziellen Charakter hatte, nahmen auch die Mitglieder des polnischen Nationalrates in der Sowjetunion sowie von amtlicher sowjetischer Seite Molotow und die Generale Woroschilow und Schukow teil. Der offizielle Empfang Berlings und der Mitglieder des polnischen Nationalrats im Kreml ist eine Bestätigung dafür, daß Stalin die polnische Emigrantenregierung in London als Verhandlungspartner endgültig ablehnt.

Ermunterung an Frankreich

jb. Vichy, 18. März. (Eigendienst.)

Offensichtlich sind die Briten arg in Verlegenheit, weil die Franzosen so nachdrücklich auf die schon wieder einmal nicht eingetroffene „Befreiung" Frankreichs hinweisen. Da Churchill sogar persönlich als Datum den 15. März genannt hatte, so war man in Frankreich doch einigermaßen gespannt, ob diesmal das an Moskau gegebene Versprechen erfüllt werden würde.

Um sich aus der Verlegenheit herauszureden, hat die britische Agitation nun einen neuen Dreh gestartet. Sie antwortete den Franzosen ungefähr folgendes: „Beginnt die Befreiung zunächst einmal selbst, dann helfen wir euch."

So schreibt beispielsweise die Zeitung de Gaulles „Alger Republicain", es wäre ganz falsch, die „Befreiung" einzig von außen her zu erwarten, eine wirkliche Befreiung könne nur dann kommen, wenn Frankreich mit eigenen Mitteln zunächst eine große Anstrengung unternehme. Dann würden die Anglo-Amerikaner „ermutigt" werden, diese gefährliche Unternehmung zu unterstützen.

Es ist erstaunlich, wie weit die anglo-amerikanische Agitation sich von der Realität entfernt hat. In London und Washington wird offenbar angenommen, daß die Franzosen ein brennendes Interesse verspüren, sich noch einmal für die Plutokratien zu opfern. Von Frankreich aus gesehen wirkt das komisch. Frankreich hat sich immerhin seit mehr als drei Jahren langsam sogar sehr langsam, aber doch stetig, einer Gesundung entgegenbewegt. Die Ernennung Marcel Deats zum Minister, der andere ähnliche bedeutungsvolle Ministerernennungen vorausgingen, wäre 1940 noch undenkbar gewesen. Heute wundert sich in der französischen Öffentlichkeit niemand darüber. Welcher Weg inzwischen zurückgelegt wurde, läßt sich nicht von London und Washington aus beurteilen und noch weniger von der Emigration in Algier. Dazu muß man in Frankreich leben. Infolgedessen lassen sich auch dem anglo-amerikanischen Wunsch, daß nun die Franzosen selbst im Innern ihres Landes versuchen sollen, mit der von Moskau geforderten Front einmal zu beginnen, kaum große Chancen voraussagen.

Die große Abwehrschlacht im Osten

Erbitterte Kämpfe im Mittelabschnitt / Heftige Kämpfe in Cassino

Aus dem Führerhauptquartier, 18. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kertsch blieben feindliche Angriffe auch gestern erfolglos.

Am unteren ukrainischen Bug scheiterten erneute Versuche der Sowjets, mit starken Kräften unsere Brückenköpfe einzudrücken. Die im Verlaufe der Absetzbewegungen vorübergehend von ihren Verbindungen abgeschnittene württembergisch-badische 335. Infanteriedivision unter Führung des Generalmajors Rast hat sich unter Abwehr laufender feindlicher Angriffe und Mitnahme aller Verwundeten und zahlreicher Gefangener zu unseren Hauptkräften zurückgekämpft.

Westlich des mittleren Bug konnten stärkere bolschewistische Kräfte weiter Boden gewinnen. Zwischen Proskurow und Tarnopol wurden in harten Angriffs- und Abwehrkämpfen zwanzig feindliche Panzer vernichtet. Dabei schlossen Panzerkräfte des Heeres im Zusammenwirken mit Verbänden der Waffen-SS in schwungvollem Vorstoß eine Frontlücke. Im Raum Kremieniez - Kowel sind erbitterte Kämpfe im Gange.

Im Nordabschnitt der Ostfront lebte die Kampftätigkeit wieder auf. Nordwestlich Newel, südöstlich Ostrow, südlich Pleskau sowie an der Narwa-Front wurden starke, von zahlreichen Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets unter Abriegelung einiger Einbrüche abgewiesen und 82 feindliche Panzer vernichtet.

In diesen Kämpfen zeichnete sich die 6. Kompanie des ostpreußischen Grenadier-Regiments 3 unter Führung des Oberfeldwebels Kutschkau durch besondere Tapferkeit aus.

Im Seegebiet von Vardoe griff ein Verband sowjetischer Bomben- und Torpedoflugzeuge dreimal erfolglos ein deutsches Geleit an. Von etwa 60 fliegenden feindlichen Flugzeugen wurden 37 im Luftkampf, 7 weitere durch Bordflak abgeschossen. Das Geleit setzte ohne Schäden seinen Marsch fort.

Aus dem Landekopf Nettuno wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

An der Südfront dauert das schwere Ringen im Stadtkern von Cassino mit unverminderter Heftigkeit an. Der Bahnhof Cassino ging nach hartem Kampf verloren. In den Trümmern des Ortes wird weiter erbittert gekämpft.

Ein feindlicher Bomberverband flog bei unsichtigem Wetter am Mittag des 17. März in den Donauraum ein und warf ohne Erdsicht weit verstreut Bomben im Raum von Wien. Die Schäden und Verluste sind gering. Über der Ostmark und dem italienischen Raum wurden bei schwierigen Abwehrbedingungen neun feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Einige britische Störflugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Deutsche Flugzeuge griffen in den Abendstunden des 17. März Einzelziele in London an.

Das Eichenlaub drei Monate nach dem Ritterkreuz

DNB, Führerhauptquartier, 18. März

Der Führer verlieh am 13. März 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Josef Rettenmeier, Kommandeur der württembergisch-badischen Panzerabteilung 5, als 425. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Hauptmann Rettenmeier war an zahlreichen Abwehrerfolgen im Abschnitt der Heeresgruppe Mitte hervorragend beteiligt. In der dritten Abwehrschlacht an der Smolensker Rollbahn hat er mit seiner Abteilung in zwei Tagen 24 sowjetische Panzer abgeschossen und im Infanteriekampf Grenadiere zum erfolgreichen Gegenangriff vorgerissen. Dafür wurde er Anfang Dezember 1943 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Neuer Luftangriff auf Sofia

EP Sofia, 18. März

Am Abend des 16. März fand ein neuer Luftangriff auf Sofia statt. Das amtliche Kommuniqué lautet: „Am 16. März, um 21.30 Uhr, erfolgte ein neuer Terrorangriff gegen die bulgarische Hauptstadt. Es wurde eine Anzahl Brandbomben abgeworfen. Eine Schule sowie mehrere andere Gebäude sind getroffen worden. Es entstand eine Reihe von Bränden, die schnell gelöscht wurden. Verluste unter der Zivilbevölkerung sind nicht eingetreten.

Um 1 Uhr in der Nacht zum 17. März wurde wiederum Alarm gegeben. Er galt einigen Störflugzeugen und dauerte bis um 4 Uhr morgens.

Daß der britisch-amerikanische Luftterror nur den Widerstandswillen des bulgarischen Volkes stärkt, beweist ein Aufruf des vaterländischen Verbandes „Otez Paist". Darin heißt es u. a.: „Der Luftterror der Briten und Nordamerikaner gegen Bulgarien hält an und hat unserer Hauptstadt in der Nacht zum 16. März einen neuen schweren Schlag versetzt. Wir zweifeln nicht, daß die Briten und Nordamerikaner ihren Terror gegen Bulgarien fortsetzen werden.

Dennoch: Wir werden kein zweites Italien, und Bulgarien wird sich nicht mit einem neuen Badoglio schänden. Die Feinde können unsere Festigkeit und unseren Willen, entschieden und würdig unsere nationalen Ziele und unsere nationale Ehre zu schützen, nicht zerstören.

Wir wissen, daß die Geschichte mit Blut geschrieben wird. Wir wissen, daß nationale Ideale nur mit teueren Opfern erkauft werden können."

De Valera verteidigt Irlands Politik

Irland hat in der Geschichte gelernt, feindl. Druck zu widerstehen

Dublin, 18. März

Der irische Ministerpräsident de Valera sprach aus Anlaß des Saint-Patrick-Tages über den Rundfunk zum irischen Volk. Er führte u. a. aus:

„In diesen Notzeiten entdeckt die irische Nation wie in vergangenen Tagen Qualitäten, die meinem Empfinden nach uneingeschränkt zum Einsatz gelangen können. Wenn eine äußere Kraft über uns siegte und unser Volk physisch überlastet war, gab es den Kampf nicht auf, noch verzichtete es auf seine Rechte oder beugte seinen Willen. Selbst wenn wir ein Fiasko erlitten waren wir letzten Endes doch die Sieger. Wir überlebten die Not, die über uns gebracht wurde, und wir existieren heute als Nation, weil wir den Willen zum Aushalten und nicht den Willen zur Unterwerfung besaßen.

Die Iren werden immer schlecht behandelt werden solange die Starken Entschuldigungen für die Gewalt suchen, mit der sie das zu erhalten wünschen, was ihnen rechtmäßig nicht zusteht. Seit Kriegsbeginn haben die Iren niemals den Versuch gemacht, die für Irland darin liegende Gefahr zu bagatellisieren.

Ich erinnere an meine Rundfunkansprache zum Saint-Patrick-Tage vor zwei Jahren, in dem ich auf die drohende Gefahr hinwies, und ich brauche heute diesem Hinweis nichts hinzuzufügen. Vom ersten Augenblick des Krieges an hat sich diese Warnung als berechtigt erwiesen und wird es auch bis zum letzten Schuß bleiben.

Neue Drohungen der USA

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 18. März

Wie Reuter aus Washington meldet, bereitet die amerikanische Regierung neue diplomatische Schritte gegen den irischen Freistaat vor. Gleichzeitig wird von der Washingtoner Presse erklärt, Eire müsse mit einer Wirtschaftsblockade rechnen. „Washington Star" bemerkt dazu: „Wenn eine derartige Blockade gegen Irland durchgeführt werden sollte, so würde das Land zweifelsohne in eine ernste Notlage geraten.".

Das Blatt erklärt aber, die Vereinigten Staaten könnten, da es sich um schwerwiegende militärische Notwendigkeiten und das Leben und Sterben amerikanischer Soldaten handle, nicht darauf verzichten, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen.

Zwei Freiheiten zur Wahl

Mannheim, 18. März

F.K. Als es anfing eng zu werden in unserem alten Europa, als die abendländische Volksstaatsidee von 1789 sich nicht als lebenskräftig genug zu erweisen schien in der wachsenden Räumenge unseres Erdteiles nationale Freistaaten im Sinne festgefügter und gerechter Lebensordnungen entstehen zu lassen, da reckte die Göttin einer unbeschränkten Freiheit zum ersten Male ihren Arm mit einer leuchtenden Fackel in die Luft: die Freiheitsstatue an der Hafeneinfahrt nach Neuyork. Sie entstand als Symbol einer „Neuen Welt". Sie richtete ihre Blicke nicht umsonst nach dem fernen Erdteil, dessen tüchtigen Menschenüberschuß sie herüberlocken wollte in ein Land von damals wirklich unbegrenzten Möglichkeiten, unendlichen natürlichen Reichtums und in weiten Teilen noch jungfräulicher Unberührtheit.

„Wer sich selbst etwas zutraut, der komme herüber in diese neue Welt!" So rief sie in ein Europa des Bruderzwistes um geringfügige Grenzkorrekturen, um die Vormachtstellung einzelner Staaten im Gefüge des Erdteiles und um Vollendung oder Verhinderung der nationalen Einigung seines deutschen Herzvolkes. Es war ein Appell an alle Tüchtigen des Abendlandes, der täglich herüberklang über das große Wasser. „Hier zählt nur Lebensmut und Selbstvertrauen - Vorurteile kennen wir nicht." Auch das war eine ständige Lockung für Menschen, denen es in diesem Europa der Selbsterfleischung und der Räumenge zu unruhig und manchenorts auch zu muffig wurde, eine Lockung allerdings auch für viele, die einige Jahre hinter schwedischen Gardinen hatten verbringen müssen und gerne irgendwohin abwanderten, wo niemand ein Interesse daran hatte, sie täglich daran zu erinnern. Menschen, denen Klassen- und Standesvorurteile in Europa den Weg zu ihrem eingeborenen Lebensziel verbauten. Abenteurer und Romantiker, die aus der zivilisatorischen Verstädterung hinausdrängten in die erhabene Einsamkeit von Urwäldern des amerikanischen Westens, aber auch viel soziales Strandgut aller europäischen Völker wanderte also seit langer Zeit in den „Schmelztiegel", in dem unter den Augen aller Völker „ein neues Volk entstehen" sollte.

Es geschah hier tatsächlich etwas geschichtlich Einmaliges. Und es geschah voraussetzungslos. Alles, was in Europa sehr ernst genommen wurde, bedeutete drüben sehr wenig: Sprache? - das war eine reine Zweckmäßigkeitsfrage. Natürlich konnte auf die Dauer nicht jeder die Sprache gebrauchen, die er aus seiner Heimat mitgebracht hatte. Also stimmte man eben einmal eines schönen Tages darüber ab: Englisch oder Deutsch müßte es wohl sein, denn das sprachen die meisten. Mit einer Stimme Mehrheit siegte das Englische. Also sprach man eben in Zukunft englisch. Peinlich für die Deutschen, daß gerade zwei ihrer Vertreter bei dieser Abstimmung aus menschlich-allzu-menschlichen Gründen nicht anwesend sein konnten. Die Engländer lobten den Zufall. Die Deutschen lernten englisch und verlernten leider mit der deutschen Sprache im Laufe von zwei Generationen auch das deutsche Denken. Geschichte? - Man lebte in einem Land ohne Geschichte. Die der allmählich dezimierten Ureinwohner interessierte die Professoren deutscher Universitäten meist mehr als die neuen Herren des unendlichen Landes. Hier ging es um wichtigere Dinge. Um die Erschließung eines ganzen Erdteiles mit wenigen Menschenkräften, um Gold um Erdöl, um Kohle, Eisen, Pelze, Rinderfarmen usw. Religion? - Damit mochte es ein jeder halten wie er wollte. Um solche Dinge sollten sich die Europäer streiten. Und wenn in Amerika manch einer auch offensichtlich betrügerische Geschäfte mit den heiligsten Gefühlen der Menschen machte, nun warum nicht, solange sie die notwendigen Dummen dazu fanden!

Solche allgemeine Vorurteilslosigkeit des Denkens und Handelns hatte lange Zeit für viele Europäer etwas imponierend Großzügiges. Umgekehrt: Aus der Erfahrung, daß man als Amerikaner in Europa nur ein wenig zu erzählen brauchte, wie in den USA gelebt und gedacht wird, welche anderen Größenordnungen und Wertmaßstäbe dort gelten, um in den meisten Fällen ein bewunderndes Staunen zu erregen, entstand die maßlose Arroganz des Yankeetums, die jetzt unter der Judenparole eines „amerikanischen Jahrhunderts" und der Forderung nach einer „USA-Weltpolizei" den jungen Amerikanern ein Kriegsziel vorgaukelt, das in der Welt der Wirklichkeit nicht vorhanden ist.

Was steckt heute noch hinter dem Trugbild der „unbeschränkten Freiheit" der USA? Vernünftige Amerikaner, die Europa kennen und also vergleichen können, sprechen so von ihr: „Bei uns hat jeder die Freiheit, Millionär zu werden oder zu verhungern. Wir sehen darauf, daß der Staat keines von beiden verhindert. Es ist nur schade, daß so viele Menschen dem Verhungern den Vorzug geben." Diese Formel ist sowohl echt amerikanisch in ihrem Zynismus als auch richtig in ihrem Wahrheitsgehalt. Denn obwohl die Bevölkerungsdichte Nordamerikas nur einen geringen Bruchteil der europäischen beträgt, herrschen heute und seit Jahrzehnten in sozialer Beziehung dort tatsächlich Zustände, für die es in Europa einschließlich der Londoner Elendsviertel keine Parallelen gibt. In „Gottes eigenem Land" kümmert sich aus Grundsatz niemand um die Millionen Arbeitslosen, die von der Industrie als sicherster Schutz gegen erhöhte Lohnforderungen der noch Beschäftigten betrachtet werden. Das völlige Fehlen eines mit der Scholle wirklich verwurzelten Bauerntums, die Existenz von Millionen verelendeter Farmer, die sich alljährlich wie Termitenzüge nach Westen bewegen, um für ein paar Wochen Lohnarbeit als Pflücker zu finden, zu Zehntausenden aber infolge des Überangebotes von Arbeitskräften in den Straßengräben der Plantagengebiete liegen bleiben, das ständige Anwachsen des organisierten Gangstertums in allen größeren Städten der USA, die ungeheuerliche Machtstellung der Hochfinanz, des Bank- und Börsenjudentums ebenso wie der von ihm vertrusteten Industrie, die vom Raubbau verschuldete Versteppung von ehemals fruchtbarsten Weizengebieten so groß wie Frankreich und die iberische Halbinsel zusammengenommen: das alles sind Wesenszüge jener längst entschwundenen „Freiheit", der einst im Hafen von Neuyork ein Denkmal errichtet wurde. Die Fackel in der Hand dieser Statue ist heute aus Luftschutzgründen verdunkelt. Aber schon Jahrzehnte vorher war ihr Licht zu einem Irrlicht geworden.

Die Unfähigkeit Roosevelts, aus eigener, schöpferischer Initiative mit den inneren Problemen seines Landes fertig zu werden - was angesichts der im Vergleich zu Europa sehr viel besseren Voraussetzungen wahrhaftig kein Kunststück gewesen wäre! - der bewußte Wille des jüdischen Ausbeutertums, die Verhältnisse in den USA keinesfalls zu einer natürlichen Gesundung kommen zu lassen, sondern die schwärenden

So dachte einmal Churchill über Finnland!

Die Finnen haben die sowjetrussischen Forderungen abgelehnt. Sie sind entschlossen, lieber weiterzukämpfen, als mit einem Gegner, dessen Vertragsbrüchigkeit in der Weltpolitik gerichtsnotorisch bekannt geworden ist, einen die Nation entehrenden und die Zukunft der Nation preisgebenden Frieden zu schließen. Diese Haltung des kleinen finnischen Volkes ist männlich und tapfer, und anständig wäre es, wenn man auch im Lager der Gegner Verständnis dafür hätte.

In England hat man es natürlich nicht. Man beschimpft Finnland wegen seines Entschlusses in der gröbsten Form, wirft seiner Regierung vor, daß sie das Land mit der Fortsetzung des Krieges in „eine nationale Katastrophe treibe", und beschimpft und beschuldigt sie, „unter dem Druck der deutschen Usurpation" die Möglichkeit einer „dauernden und ehrlichen Freundschaft mit dem russischen Nachbarn" verraten zu haben.

Schon einmal hat Finnland mit Sowjetrußland Krieg geführt. Auch damals hat sich Finnland gegen die Moskauer Bedingungen bis zum letzten gewehrt - dabei waren diese Bedingungen weit aus weniger schlimm als die, die ihm jetzt zugedacht waren. Und auch damals hat England seinen Kommentar zur finnischen Haltung gegeben. Und zwar niemand als Premierminister Churchill selbst war es, der ihn am 30. März 1940 über den englischen Rundfunk der Welt zur Kenntnis brachte. Es kann nicht schaden, ihn heute noch einmal zu zitieren:

Churchill erklärte damals wörtlich:

„Die Dienste, die Finnland der Menschheit leistet, sind wunderbar. Viele Illusionen über die Sowjetunion sind in diesen Wochen harten Kampfes im hohen Norden gestorben. Es offenbart sich immer deutlicher, wie der Bolschewismus die Seele einer Nation zersetzt und zerrottet, wie sehr er die Menschen schon im Frieden niedrig, gemein und hungrig macht, im Kriege aber verabscheuungswürdig und verächtlich. Die Sowjetunion offenbart mit ihrem Überfall auf die heroischen Finnen der ganzen Welt die Verwüstungen, die der Kommunismus auf die Substanz jeder Nation ausübt, die ein Opfer dieser tödlichen geistigen und moralischen Krankheit wird".

Soll man dem noch etwas hinzufügen? Wir glauben, jedes weitere Wort könnte dieses schöne Bekenntnis dieser zweifellos schönsten englischen Seele nur verdunkeln!

aw.

MARCHIVUM

den Wunden am Körper dieses quasi in der Retorte entstandenen Mischvolkes dauernd als Eingangspforte für das organisierte Parasitentum offen zu halten, das sind die letzten Gründe und Ursachen für Nordamerikas Eintritt in diesen Krieg und für den schrankenlosen USA-Imperialismus, der den Engländern in den letzten Wochen und Monaten so viel Sorgen bereitet. Im großen weltpolitischen Zusammenhang betrachtet, stellt dieser Ausgriff der USA in die übrige Welt nur die eine Backe der jüdischen Greifzange dar; die zweite ist der Bolschewismus. Zwischen beiden soll zerrieben und zermalmt werden, was auf dieser Erde noch an wurzelechten Volkstümern und natürlich gewachsenen Ordnungen vorhanden ist. Wenn dies erst gelungen wäre, notfalls auch noch mit Hilfe eines dritten Weltkrieges, dann bedürfte es nur noch der Entfesselung der bolschewistischen Revolution im sozialen Explosionsgefäß der USA, und das Weltjudentum wäre mit der allgemeinen Bolschewisierung der Erde am Ziel seiner Wünsche angelangt.

In welchem Maße heute schon die geistigen und seelischen Widerstandskräfte des USA-Rassengemisches gerade in der heranwachsenden Generation unterhöhlt sind, das beweist ein Blick auf die moralische Haltung der USA-Jugend im fünften Kriegsjahr, wie sie von den Zeitungen und Zeitschriften Nordamerikas in Aufsätzen und Gerichtsberichten kritisch beleuchtet wird. Der Roosevelt-Staat ist drauf und dran, sich in ein riesiges Gangsterlager zu verwandeln. Man entnimmt der USA-Zeitschrift „Colliers" zum Beispiel, daß täglich Hunderttausende von Knaben und Mädchen den Jugendgerichten zur Aburteilung und den psychiatrischen Kliniken zur Untersuchung vorgeführt werden müssen. Sie stehlen Waren von den Karren der Straßenhändler und aus parkenden Autos, sie plündern die Parkplatzautomaten. Die Jungen schließen sich im 13. oder 14. Lebensjahr zu Banden zusammen, die gemeinsam Einbrüche begehen und die Beute unter sich verteilen. Bei den Mädchen, mit denen sich die Jugendgerichte täglich zu befassen haben, handelt es sich in der Hauptsache um Sittlichkeitsdelikte. Jeder Soldat oder Matrose, der ihnen ein 50-Centstück oder Süßigkeiten verspricht, kann damit rechnen, daß auch 12jährige Mädchen stolz darauf sind, ihren „Freund" in Uniform begleiten zu dürfen, wohin er will. Die jüdische Presse unterstützt mit ihrem Rummel um die „Victory Girls" diese Verwahrlosung der weiblichen Jugend, von deren Ausmaß man sich in Europa kaum eine Vorstellung machen kann. „Colliers" erwähnt einen Fall in Neuyork, in dem ein 15jähriges Mädchen aus geordneten häuslichen Verhältnissen wegen dreißig Sittlichkeitsdelikten einer einzigen Nacht dem Jugendrichter vorgeführt werden mußte. Sie hatte dafür dreißig Dollar kassiert, war sehr stolz auf den guten Verdienst und sagte auf Befragen aus, daß Schamgefühl für sie und ihre Freundinnen längst ein unbekannter Begriff geworden sei.

In Los Angeles kam die Polizei vor kurzem einer organisierten Bande von Jungen und Mädchen auf die Spur, die sich mit jeder Art von Verbrechen befaßte: Wegelagerei, Raub, Mord und Kindesentführung waren die häufigsten. Wer nicht schon mindestens einen Raub hinter sich hatte, wurde in diese jugendliche Bande gar nicht aufgenommen. Sehr bezeichnend ist, daß alle Mitglieder dieser Verbrecherorganisation von Halbwüchsigen auch schon rauschgiftsüchtig waren. Von den vierhundert Jungen und Mädchen, die in Sicherheitsverwahrung genommen werden mußten, wurden 28 wegen Mordes angeklagt. Im Rüstungszentrum Detroit machte eine ähnliche Bande von über hundert Jungen und Mädchen die Nachtlokale, Theaterfoyers, Bars und Tanzlokale mit vorgehaltener Pistole unsicher, zertrümmerte die Scheiben und Möbel, raubte die Gäste aus und verschwand in den meisten Fällen wieder, bevor die Polizei eingreifen konnte. Wer sich widersetzte, wurde über den Haufen geschossen. In Neuyork wurde ein Mathematiklehrer erschossen, und zwar als „warnendes Beispiel", weil er sich erlaubt hatte, zwei schweren Jungen seiner Klasse Vorwürfe wegen ihres Lebenswandels zu machen. In vielen Schulen, so berichtet „Colliers" übereinstimmend mit einer Reihe von USA-Zeitungen, sei es zu einer wahren Terror-Herrschaft gekommen. In vielen Fällen hätte das Unterrichtspersonal um vorsorglichen polizeilichen Schutz gebeten. Diese Darstellung wird im Grundsätzlichen unterstrichen von dem bekannten Chef der G-Männer und Leiter des Bundesuntersuchungsamtes der Vereinigten Staaten, J. Edgar Hoover. Dieser Mann, der naturgemäß den besten Überblick über das jugendliche Bandenwesen hat, erklärte kürzlich, daß die Kriminalität unter den Jugendlichen „in erschreckendem Maße zunehme" und daß man vor einer „Epoche unvorstellbarer Zügellosigkeit in den USA" stehe, wenn die Abschreckungsmittel auch weiterhin so unwirksam blieben wie bisher.

Man muß bei alledem bedenken, daß die USA praktisch von jeder unmittelbaren Kriegseinwirkung bis jetzt unberührt geblieben sind. Man wird mit Recht die Frage erheben müssen, was in diesem Land der Zuchtlosigkeit erst geschehen wird, wenn seine Großstädte Belastungsproben aushalten müssen, wie sie von den „Mörder-Organisationen" der USA-Luftwaffe über deutschen Städten heraufbeschworen werden. Die moralische Anfälligkeit eines in weiten Kreisen so entarteten Volkes gegenüber jeder ernsten Belastung durch den Krieg steht außer Frage. Nicht umsonst macht der Leiter der nordamerikanischen Propagandazentrale McLeish dem USA-Volk ganz allgemein den Vorwurf, daß es bei jeder Gelegenheit von einem „wretched war" (abscheulichen Krieg) spreche, und zwar nicht um den Krieg als solchen zu verurteilen, sondern nur dann, wenn er ihm Unbequemlichkeiten zumutet.

Sehr interessant ist auch, daß insbesondere in den gesünderen Bevölkerungsteilen des amerikanischen Westens die antijüdische Stimmung immer deutlicher in Erscheinung tritt. Sie wird wie USA-Zeitungen feststellen, nicht nur genährt durch die Erkenntnis, daß sich überall in der Rüstungsindustrie besonders die Juden am Kriege bereichern und fette Dividenden ergaunern. In einzelnen Fällen wird das Judentum auch schon als treibende Kraft hinter der planmäßigen Demoralisierung der Jugend und der bolschewistischen Zersetzungsarbeit erkannt und angeprangert.

Hier regt sich ein gesunder Rasseninstinkt, den der Jude Kurt Münzer im Jahre 1906 mit dem Roman „Weg nach Zion" auf seine Weise als richtig bestätigt hat, wenn er schrieb:

„Allen Rassen von Europa ... haben wir ihr Blut verdorben. Überhaupt ist ja alles heute verjudet. Unsere Sinne sind in allen lebendig, unser Geist regiert die Welt. Wir sind die Herren. Denn was heute Macht hat, ist unseres Geistes Kind. Mag man uns hassen, uns fortjagen, mögen unsere Feinde nur über unsere Körperschwäche triumphieren. Wir sind nicht mehr auszutreiben. Wir haben uns eingefressen in die Völker, die Rassen durchsetzt, verschändet, die Kraft gebrochen, alles mürbe, faul und morsch gemacht mit unserer abgestandenen Kultur. Unser Geist ist nicht mehr auszurotten!"

Der Jude Kurt Münzer hat - wenn man von Deutschland absieht - recht bis auf den letzten Satz. Der Judengeist ist auszurotten. Man muß nur den Mut haben, seine Träger auszurotten und der geistigen Fäulnis bei den Angesteckten den Kampf ansagen bis in das eigene Herz hinein. Zwei Freiheiten stehen der Menschheit zur Wahl: Entweder die jüdische Zügellosigkeit, die immer und überall dort enden muß, wo große Teile der deutschen Jugend in der Inflationszeit standen und wo Amerikas Jugend heute steht. Oder aber die Freiheit des natürlichen Widerpartes der jüdischen Weltplage, die Freiheit aus nordisch-germanischem Geist, die Freiheit der Zucht und des Ordnungswillens, die im Reich einen ersten großen Sieg über die jüdische Weltgefahr errungen hat.

Wer den aus Rache für diesen Sieg der Zucht entfesselten Judenkrieg auf der Seite seiner Urheber mitkämpft, treibt die Demoralisierung und geistige Schändung seines eigenen Volkes und aller anderen vorwärts. Wer beiseite steht in diesem Entscheidungskampf, verdient keine Freiheit, keine persönliche und keine politische. Wer die wahre Freiheit will, muß zu den Waffen greifen gegen das Weltjudentum und seine Heloten. Die Früchte des Sieges in diesem Kampf gehören nur denen, die nicht zu feige waren, ihn mitzukämpfen.

Die USA erkennen Badoglio nicht an

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl Stockholm, 18. März

Hull erklärte auf der Freitagpressekonferenz, daß die Regierung der USA zur Zeit nicht die Absicht habe, das Badoglio-Regime diplomatisch anzuerkennen. Hull fügte hinzu, daß die Regierung der USA von der Sowjetregierung über die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen nicht ins Bild gesetzt worden sei.

Neuer Nervenkrieg gegen Finnland bereits im Gang

Drohungen der Westmächte, Versprechungen Moskaus sollen das Land kirre machen

(Von uns Berliner Schriftleitung)

Bs. **Berlin**, 18. März

Als der finnische Reichstag mit einstimmigem Beschluß über die sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen am 15. März zur Tagesordnung überging, war ein erster Abschnitt des politischen Druckes, der Finnland zugunsten der Alliierten aus dem Krieg herausbrechen will, abgeschlossen. Das finnische Volk gab durch seinen Reichstag zu verstehen, daß es auf entehrende Bedingungen nicht eingeht.

Wie die neueren Nachrichten zeigen, hat nun ein zweiter Abschnitt begonnen. Der Druck wird verstärkt durch die nordamerikanische Drohung, die bis jetzt noch aufrechterhaltenen diplomatischen Beziehungen mit Helsinki abzubrechen. Auch das neutrale Schweden glaubt - bis herauf zum schwedischen König - Finnland den Rat erteilen zu müssen, daß es die sowjetischen Bedingungen annehme. Moskau selber, in Täuschungen geübt, gibt sich den Anschein, als wenn es in einigen Punkten - so der Auslieferung der Karelier, der Internierung der deutschen Finnland-Armee und der Frage Petsamos - mit sich reden lasse.

Aber Finnland hat seine wiederholten Erfahrungen mit dem Bolschewismus - das macht es recht empfindlich gegen Bedingungen, die dem ihm angeborenen Stolz und seinem Selbsterhaltungstrieb zuwiderlaufen. Zum anderen übersehen wir nicht wie der starke nordamerikanische Druck der sich auch Schwedens bedient, die finnischen Überlegungen belastet. Doch keine Macht der Welt, auch nicht die USA, geschweige England, vermöchte Finnland vor dem sowjetischen Zugriff und der schrittweisen Enthauptungen der „Baltischen Methode" von 1940 zu schützen, wenn es die gemeinsame Abwehrfront mit Deutschland verließe. Von einem Überleben Finnlands als einem unabhängigen und souveränen Staat könnte dann nicht mehr die Rede sein.

Die englische Zumutung geht so weit, wie es „New Chronicle" formuliert: „Die Finnen sollten entweder selbst gegen ihre früheren Verbündeten kämpfen oder der Roten Armee die Möglichkeit dazu verschaffen", also sich in Finnland einzunisten. Was das aber für Folgen für Finnland selbst hätte, beschreibt die finnische Zeitung „Korjala" sehr nüchtern und klar:

„Dann würden nach bewährter Praxis der Sowjets Schlag auf Schlag Maßnahmen wie etwa im Baltikum folgen, d. h. nach der „Befreiung des Landes von den Deutschen" die Besetzung, dann die Liquidierung der Bürgerschicht durch ein Blutbad, wie es in Estland erfolgte, die Vertreibung von Bauern und Arbeiter, um den Weg für eine „Revolution" vorzubereiten, die, wie in den baltischen Staaten mit einem „Anschluß Finnlands an die Sowjetunion enden würde. Das sind die wahren Perspektiven, und wer sich die Lage anders oder günstiger vorstellt, der gibt sich leichtfertigen Wunschträumen hin."

Für Finnland bleibt wie für alle die mittleren und kleineren Völker an der Seite Deutschlands nur dann die Aussicht, ihr staatliches Eigensein zu erhalten, wenn sie gemeinsam mit Deutschland zu dem europäischen Waffensieg gegen die Feinde Europas beitragen.

Zu der Entscheidung des finnischen Reichstages vom 15. März schreibt die Schweizer Zeitung „Der Bund":

„Für die Finnen dürfte wohl in erster Linie die Überlegung maßgebend sein, daß ihre Armee zur Zeit nicht nur unbesiegt, sondern in voller, unverbrauchter Kampfkraft an der Front steht und daß diese Front sich zum Teil beträchtlich außerhalb der Grenzen des Landes hinzieht. Nicht Leichtfertigkeit, Überheblichkeit oder Unklarheit über die Beurteilung ihrer Chancen werden die Finnen zu ihrem jetzigen schweren Entschluß gebracht haben. Wir vermuten, daß er in erster Linie auf die Reaktionen ihres nationalen und persönlichen Ehrempfindens zurückzuführen sein wird. Dazu mag dann noch die Frage der Garantie gekommen sein. Die Finnen haben im Laufe ihrer Geschichte erfahren, was ein Vertrag mit den jetzigen Machthabern in Moskau heißen will. Es wird sich ihnen auch die Notwendigkeit aufgedrängt haben, den „Danaern" gegenüber vorsichtig zu sein. Wer also garantiert ihnen, daß die Atlantik-Charta nicht mehr gilt, daß Rußland sie in Zukunft in Ruhe lassen will?"

37 Sowjetbomber über dem Eismeer vernichtet

Eichenlaubträger Hauptmann Ehrler erreicht allein sieben Abschüsse

Berlin, 18. März

Aus dem hohen Norden läuft soeben die Meldung von einer neuen Niederlage sowjetischer Bomberverbände ein, die, unter starkem Jagdschutz fliegend, einen deutschen Geleitzug anzugreifen versuchten. Noch ehe die feindlichen Flugzeuge in den Bereich der Schiffe gelangen konnten, wurden sie von den Sicherungsfahrzeugen des Geleits und den zusätzlich alarmgestarteten deutschen Jägern abgefangen und in erbitterte Luftkämpfe verwickelt. Diese Gefechte wurden zwischen 6000 m Höhe und wenigen Metern über der See ausgetragen. Obwohl die Sowjetbomber sich nach den bitteren Erfahrungen kürzlicher Niederlagen bei ähnlichen Angriffsunternehmungen mit einem außerordentlich starken Jagdschutz versehen hatten, mußten sie neue schwere Verluste hinnehmen. Nach bis zur Stunde vorliegenden Meldungen schossen die deutschen Jäger insgesamt 37 Flugzeuge, in erster Linie Bomber, ab.

Unsere an der Eismeerfront bewährten Jagdflieger zeichneten sich dabei besonders aus. So erzielte Eichenlaubträger Hauptmann Ehrler sieben Abschüsse nacheinander. Er erreichte damit seinen 131. Luftsieg. Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Schuck vernichtete ebenfalls sieben Flugzeuge und erhöhte damit die Zahl seiner Abschüsse auf 72, während sein Staffelkamerad Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Norts mit fünf Abschüssen den 70. Luftsieg errang. Eichenlaubträger Oberleutnant Weißenberger meldete mit drei Luftsiegen den 144. Abschuß. Ein deutscher Jäger kehrte nicht zurück.

Deats Aufgabe in Vichy

Entschlossene Durchführung des sozialistischen Programms

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

hn **Paris**, 18. März

Die Basis der Regierung Laval ist durch die Ernennung Marcel Deats zum Arbeitsminister wesentlich verbreitert worden. Deat kann sich auf seine sozialrevolutionäre Partei berufen, die nicht wenige der positiv eingestellten Kräfte in sich vereinigt. Die Politik der Regierung erhält somit zum ersten Male einen genau abgegrenzten Rückhalt im Volke selbst. Deat weiß, wie notwendig die Mitarbeit seiner Anhänger ist, denn die Aufgabe, die er übernommen hat, ist eine der schwierigsten und bietet die meisten Angriffsflächen und kann den verschiedensten Mißverständnissen ausgesetzt sein.

Es ist verständlich, daß der neue Arbeitsminister sich nur unter bestimmten Voraussetzungen zu seinem Schritt entschließen wollte. Deat ist als Sozialist in die Regierung eingetreten. Er steht und fällt mit den Forderungen, die in diesem Begriff enthalten sind.

Deat, der bis zum Kriege als Warner aufgetreten war, zögert nicht, die Folgerungen aus der französischen Niederlage zu ziehen. Als Führer seiner sozialrevolutionären Partei, die sich später unter Hereinnahme anderer Gruppen erweiterte, arbeitet er eine Ideologie der Kollaboration und des nationales Sozialismus heraus, deren Verdienst es ist, daß die Franzosen teilweise ein wenigstens theoretisches Verhältnis zu den Ideen des neuen Zeitalters bekamen. Dabei bemüht sich Deat, den Nationalsozialismus nicht zu kopieren, sondern eine französische Form einer politischen Neuordnung zu finden. Mit der Ernennung zum Arbeitsminister beginnt für den in diesen Tagen fünfzig Jahre alt gewordenen Politiker ein neuer Lebensabschnitt.

Island wird Republik

Die letzten Verbindungen mit Dänemark werden gelöst

Kl Stockholm, 18. März

Das isländische Althing hat ein verfassungsänderndes Gesetz beschlossen, wonach Island Republik wird. Der erste isländische Präsident wird im Sommer für ein Jahr gewählt werden. Die normale Amtsperiode des Präsidenten wird vier Jahre betragen. Die Befugnisse des Präsidenten gehen nicht allzuweit; die Macht des Althing bleibt ungebrochen. Dem Präsidenten steht zwar gegen Beschlüsse des Althing das Vetorecht zu, aber auf durch Volksabstimmung können vom Althing beschlossene Gesetze wieder außer Kraft gesetzt werden.

*

Im vorigen Jahr konnte Island sein 25-jähriges Jubiläum als selbständiger Staat feiern. Auch nach der Selbständigkeitserklärung blieb Island jedoch mit Dänemark durch eine Personal- und Realunion verbunden. Die Ansichten darüber, ob die letzten verfassungsmäßigen Bande, die Island mit Dänemark verbinden, zu lösen seien, gingen erheblich auseinander. Eine starke Minderheit setzte sich für die Aufhebung der endgültigen Entscheidung bis nach Kriegsende ein; sie wurde jedoch im Althing überstimmt. Für jede Auflösung der Union mit Dänemark stimmten die Konservativen, die Agrarier, die Fortschrittspartei und die Kommunisten, während die Sozialdemokraten unter Stefanson die Union mit Dänemark beibehalten wollten. Die Regierung hatte durch den Mund des Ministerpräsidenten Thordarson erklären lassen, daß sie selbst zu dieser entscheidenden Frage keine Stellung zu nehmen wünsche, sondern daß sie die Entscheidung ausschließlich dem Althing überlasse.

In der gleichen Sitzung des Althing legte der Finanzminister Olafson einen Bericht über die isländischen Finanzen vor. Im Jahre 1943 beliefen sich die Einnahmen auf 109,5 Millionen isländische Kronen (eine isländische Krone hat einen Börsenkurs von 42 Pfennigen), während die Ausgaben 93,1 Millionen Kronen betrugen. Sowohl Einnahmen wie Ausgaben sind erheblich gestiegen. Die amerikanische Besatzung ist im vergangenen Jahr weiter verstärkt worden. Als Folge davon ergoß sich ein ungesunder Geldstrom in das Land, der zu inflationistischen Erscheinungen geführt hat. Die Preise sind um ein Vielfaches gestiegen, ebenso die Löhne. Island wird nach Liquidierung der Kriegswirtschaft vor einem ernsten wirtschaftlichen und finanziellen Problem stehen. Die Sorge vor der wirtschaftlichen Entwicklung ist in den letzten Monaten erheblich gestiegen. Sie läßt keine ungetrübte Freude über den Beschluß des Althing aufkommen, der dem Lande eine papierene Souveränität verschafft.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftltg.)

Berlin, 18. März

Die Nervenoffensive der Feinde gegen Finnland scheint noch nicht zum Stillstand gekommen zu sein. Mit den Mißerfolgen ihrer bisherigen Versuche sind sie scheinbar nicht zufrieden. Alle Ausführungen der englischen Zeitungen lassen dies deutlich erkennen. Mit Verlockungen und Drohungen wird der Nervenkrieg gegen Finnland weitergeführt. Was von britischen und amerikanischen Garantien zu erwarten ist, das aber wissen die Finnen heute besser als jedes Land von Europa, die finnische Zeitung „Ujsi Suomi" schreibt. Finnland habe den sowjetischen Betrug schon einmal erfahren, und es schrecke davor zurück, eine Wiederholung zu erleben. Der Bolschewismus bleibe die Geißel Europas.

*

Die Lage an den Fronten ist das Hauptthema des gestrigen Liverpooler „Echo". Das Blatt meint, es ließen sich zwei Dinge nicht mehr verleugnen: Der Einsatz aller Reserven der Sowjets und die Nichtzerreißung der deutschen Front. Die große englische Provinzzeitung setzt damit die sehr ernsten Betrachtungen der führenden Londoner-Zeitungen fort.

Roosevelts Organ, die „Washington Times", stellt für dieses Jahr den Höhepunkt des Krieges in Aussicht. Unmittelbar nach den Ausführungen Roosevelts und Hulls in der Pressekonferenz setzte an der Neuyorker Börse eine Hausse-Bewegung ein. Das bestätigt die vielfachen Feststellungen des Führers, daß kapitalistische Machenschaften hinter diesem Kriege stehen. Er wurde von ihnen herbeigeführt und erweitert und wird heute fortgeführt, um an dem Geschäft zu verdienen. Die Zerstörung unersetzlicher Kulturwerte in Europa durch ihre Terrorangriffe berührt sie in keiner Weise, wenn nur der Verdienst an der Börse steigt.

Im Gegensatz hierzu ist, veranlaßt durch die politischen und militärischen Konzessionen Englands an Stalin und an USA, die deprimierte Stimmung in England an der Londoner Börse deutlich wahrnehmbar. „Svenska Dagbladet" meldet von Kursrückgängen aller Börsennotierungen seit Donnerstag um 8 bis 20 v. H. Die südafrikanischen Goldbonds gingen sogar um 28 v. H. zurück, von 210 bzw. 223 auf 181 bzw. 194. Interessant ist die Meldung der kommunistischen Zeitung „Daily Worker", nach der alle Papiere von Brauereien, Lagerhäusern, Wasser- und Elektrizitätswerken an der Londoner Börse gefallen seien.

Auch Benesch möchte deutsche Arbeitssklaven

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Wo **Berlin**, 18. März

Benesch macht wieder einmal von sich reden. In einem Interview mit der Londoner Sonntagszeitung „Reynolds News" schloß er sich den Stalinschen Plänen an, im Falle eines alliierten Sieges Deutsche zu Sklavenarbeiten zu verschleppen. Benesch übertrumpfte diesen sowjetischen „Wunsch" noch dadurch, daß es solche Sklavendienste für alle alliierten Nationen fordert.

Nur eines übersieht der gewissenlose politische Geschäftemacher nämlich, daß dieser Zukunftstraum eine der üblichen Illusionen darstellt, die wie eine Seifenblase zerplatzen werden.

Japanische Vertretung in Agram zur Gesandtschaft erhoben. Der japanische diplomatische Vertreter in Agram, Dr. Kasuchi Miura, wurde vom Außenministerium, [illegible] verständigt, daß die japanische diplomatische Vertretung in Agram in den Rang einer Gesandtschaft erhoben wurde.

Katz- und Mausspiel Stalins mit den Westmächten

Neue Grenzforderungen gegenüber Polen / Völlige Hilflosigkeit in London und Washington

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl Stockholm, 18. März

Reuters Sonderkorrespondent berichtet aus Moskau, daß die Sowjets ihre Grenzforderungen gegen Polen erneut verschärft haben. Die Curzon-Linie werde als künftige Grenze zwischen der Sowjetukraine und Polen nicht mehr anerkannt. Vor dem höchsten ukrainischen Sowjet forderte der Präsident des Rates ukrainischer Volkskommissariate Nikita Kruschtschew die Einverleibung der Distrikte Cholm, Hrubieszow, Zamosc und Tomaschow in die Sowjetukraine; die genannten Distrikte liegen westlich der Curzon-Linie.

Das Fallenlassen der Curzon-Linie als der künftigen Grenze zwischen der Sowjetukraine und Polen zeigt, daß die Außenpolitik der Sowjets kein festes Programm besitzt, sondern nur Tagesziele kennt, die jeweils geändert werden können. Für Moskau ist die Außenpolitik nur ein taktisches Spiel zur Verschleierung der wahren Absichten. Im Grunde spielt es nur eine geringe Rolle, ob die Distrikte, die westlich der Curzon-Linie liegen, einer kommenden Sowjetukraine oder einem kommenden Sowjetpolen angehören würden. Durch die Anmeldung von immer neuen und immer weitergehenden Forderungen zeigt Moskau aber, daß sich Briten und Nordamerikaner mehr und mehr mit dem Endziel der sowjetischen Politik in Europa vertraut zu machen haben.

Dieser Methode gegenüber sind die Anglo-Amerikaner völlig hilflos. United Preß meldet aus Washington, daß die geplante Londonreise des stellvertretenden Außenministers Stettinius nach der Genesung Hulls beschleunigt werden wird. Eine Fülle neuer und alter Probleme warte darauf, gemeinsam durchberaten zu werden. In Washington warnt man jedoch vor der Ansicht, daß Stettinius den Schlüssel zur Lösung dieser Probleme in seiner Aktentasche mit sich führe. Im Grunde genommen würden sich Stettinius und Eden auf einen allerdings sehr aktuellen Meinungsaustausch beschränken, denn die tatsächlichen Verhältnisse hätten sich stärker erwiesen als jedes politische Programm. Das gelte beispielsweise von den baltischen Staaten und von Polen, die formal von Großbritannien und den USA noch immer anerkannt werden, deren Schicksal aber als entschieden gelten könne.

Man braucht der Meldung der United Preß kaum ein Wort anzuhängen. Seit Casablanca hinkt die anglo-amerikanische Politik hinterher und bemüht sich, allmählich das Siebenmeilentempo des Kreml anzuschlagen. Im Oktober glaubte man in Moskau und im Dezember in Teheran die Sowjets eingeholt und die dringend ersehnte Einheitsfront geschaffen zu haben. Wie weit zurück liegt das alles bereits.

Eine eigene Außenpolitik können Großbritannien und die USA nur noch in jenen Teilen der Welt machen, auf die Stalin bisher offiziell noch keinen Anspruch erhoben hat. Mit sehr brutalen Gesten sucht man hier die eigenen Minderwertigkeitskomplexe abzureagieren. So meldet „Herald Tribune" aus Washington, daß zwischen der nordamerikanischen und der britischen Regierung zur Zeit ein Meinungsaustausch darüber stattfinde, wie der Druck gegen Argentinien erhöht werden könne. In Washington erwäge man einen vollständigen Abbruch der Handelsbeziehungen zu Argentinien.

„Der Drang der Sowjets nach Westen"

Von uns Berliner Schriftleitung

Wo. **Berlin**, 18. März

Selbst die Schweizer Presse sieht sich gezwungen, sich mit den umfassenden weitgespannten territorialen Plänen der Sowjets auseinanderzusetzen. So veröffentlichen jetzt die „Basler Nachrichten" unter der Überschrift „Was will Rußland?" einen Leitartikel, dessen Schlußfolgerung darauf hinausläuft: „Die Sowjetunion will möglichst tief in Europa eindringen." Das Blatt spricht von dem „Drang der Sowjets nach dem Westen Europas", wodurch Moskau der bestimmende Faktor des europäischen Lebens werden soll. Wörtlich heißt es in dem Artikel: „Wenn da und dort noch gesagt wird, das bolschewistische Rußland entwickle sich und nehme immer mehr westeuropäische Formen an, so urteilen die Völker, die in der Nähe der Sowjetunion liegen, auch in dieser Hinsicht klarer. Für diese bedeutet die bolschewistische Expansion Herrschaft einer brutalen Macht, nicht einen völkerbefreienden Sozialismus, sondern einen brutalen und menschenunwürdigen Druck." Das Schweizer Blatt stellt fest, daß alle objektiven Beobachter der neuesten Entwicklungsphase des Bolschewismus darüber sich einig seien, daß gerade diejenigen Elemente des älteren Bolschewismus, die ihre Ziele in der politischen Freiheit, in internationaler Verbrüderung und in einer Humanität der Kultur gesehen hätten, vollständig verschwunden seien. „An ihre Stelle ist ein neuer Messianismus getreten, der mit rücksichtsloser Machtanwendung seine Ziele erreichen will. Man begreift besser, wenn man das alles in Betracht zieht, warum Polen, Finnland, die baltischen Staaten sich jetzt mehr als je auf einen harten und langen Widerstand vorbereiten."

Den Ausführungen dieses bestimmt nicht im Geruch der Deutschfreundlichkeit stehenden Blattes ist wenig hinzuzufügen. Die Behandlung der polnischen Frage, die Vorgänge in Nordafrika, im Algier-Ausschuß, die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu der Badoglio-Regierung und das Verhalten gegenüber den Finnen beweisen ihre Richtigkeit. Die Atlantik-Charta ist tot, oder wie Harald Nikolson in der USA-Zeitschrift „Spectator" erklärt, wurde sie durch das imperialistische Vorgehen Stalins „überholt".

Ein Leben in Rußland / „Ich habe drei Zaren erlebt, Stalin und die Deutschen"

„Ach Herr, ich dachte schon - und meine Nachbarn redeten es mir ein - mein kleines, gemütliches Häuschen wird jetzt aufgezeichnet und Ihr wollt es mir nehmen!"

Nur mit Mühe konnten wir den hochgewachsenen, sich mühsam mit zwei Krücken an uns zuschleppenden Greis beruhigen. Nein, nein, dein Häuschen wollen wir nur unseren Leuten daheim in Deutschland zeigen, damit auch sie sehen, wie ihr hier lebt und wohnt. Ganz schien er uns noch nicht verstanden haben, sein verlegenes Lächeln und einige Worte bewiesen uns zwar, daß er uns nicht mehr fürchtete, doch seine Scheu verlor er erst, als wir ihm freundschaftlich eine Papyrosy anboten, die er mit beredtem Dank annahm.

85 Jahre wäre er jetzt, erzählte er bereitwilligst und unterstrich die Worte, indem er mit den Händen die Zahl noch einmal andeutete. 85 Jahre - ein langes Leben. 1848 war er geboren. Und das bedeutete, daß dieser hagere, invalide Greis mit den lebhaften Gebärden, denen man dieses Alter noch nicht anmerkte, beinahe ein Jahrhundert russische Geschichte erlebt hatte. Drei Zaren hatten in dieser Zeit das heilige russische Reich regiert - Alexander II, Alexander III und der letzte der Romanows, der unglückliche Nikolaus I.

Er hatte wohl nur die Namen der Zaren und das Wort Zar in unserem halblaut in Deutsch geführten Gespräch gehört, als er auch schon einfiel. „Ja, die Zaren. Alexander II habe ich nicht gekannt, aber seinen Sohn und auch Nikolai, die habe ich hier auf dem Personenbahnhof in Minsk gesehen. Als Schienenwärter und später als Lokomotivführer auf kurzen Strecken habe ich dort gearbeitet. War das ein Jubel als die Herrscher kamen, mit Teppichen und Blumen waren die Bahnsteige geschmückt und schön war der Zar und prächtig seine Begleitung. Die Leute schrien „Hurra" und warfen die Mützen hoch." Ob er auch Stalin gesehen hat, erkundigten wir uns. Nein, er wußte nicht, ob Stalin jemals in Minsk gewesen war und außerdem fügte er hinzu, wäre er schon zu alt gewesen, um danach zu schauen.

„Ustin, Ustin!" Ein kleines Weiblein, grau wie die Erde, von der sie sich eben erhebt mit einem verrunzelten, runden Gesicht, ruft es.

„Meine Frau", stellt Ustin, der Greis das alte Frauchen vor, das mittlerweile auch zu uns herangekommen ist.

„Sie ist auch 85 wie ich", sagt er. Ein Wortgeplänkel zwischen den beiden Alten entsteht daraufhin. Auch hier in der grauen und kulturlosen Gegend, wo das Wörtchen „Koketterie" so scheinbar jeder Bedeutung entbehrt, setzt sich das Wesen „Frau" durch. „85", erwidert sie, wobei sie mit verschämtem Lächeln was sich so wundervoll kindlich und naiv in dem alten Gesichtchen macht, das mehr von Leid und Sorge, von Arbeit und Kummer erzählt als von Feiertag und Ausruhen, „ich erinnere mich", und dabei die Stimme hebend, „ich bin 75 Jahre." „Ach", erwidert darauf der Ehegatte, „du kannst doch nicht lesen und schreiben, wie willst du wissen, daß du 75 bist, du bist so alt wie ich, du bist 85." Doch das Weiblein gibt es nicht auf. Sich uns zuwendend und mit gehobener Überzeugung in der Stimme sagt sie noch einmal: „Ich erinnere mich, ich bin doch erst 75 Jahre." Wir nicken begütigend mit dem Kopf, wir wollen beiden glauben und sie sind es zufrieden.

„Ich war arm und habe eine Arme genommen", erzählt der Greis weiter. Sie war vier Jahre alt, als ihre Eltern, kleine Bauern in einem Dorfe in der Nähe von Minsk, wo auch der Mann herstammt, starben. Da mußte sie schon als Vierjährige für sich selbst sorgen. Schule gab es für sie nicht, denn erst hütete sie die Kühe und Ziegen, die Schafe und das Federvieh der Bauern auf dem Dorfanger, dann arbeitete sie als Magd bei einem Kulaken, bis ihr Ustin, mit dem sie sich inzwischen versprochen hatte, die Stelle bei der Eisenbahn bekam und sie zu sich nach Minsk holte. Das war eigentlich eine Ausruhezeit, meinte sie, denn da hatte sie nur ihren Haushalt und ging neben bei in die Bürgerhäuser waschen, aber es gab doch jeden Abend einige Feierstunden.

Doch dann kam der Weltkrieg. Ustin Nechaitschik war bereits zu alt, um als Soldat den Krieg mitzumachen, er war bereits seit einigen Jahren pensioniert und ihm wurde eine monatliche kleine Unterhaltsrente gezahlt, mit der er und seine Frau bei den damaligen bescheidenen Preisen und ihren bescheidenen Ansprüchen gut leben konnten. „Damals konnten wir uns noch Weißbrot kaufen", genießerisch schnalzt sie mit der Zunge zwischen den vertrockneten Lippen, „drei Kopeken kostete das Pfund. Aber nachher, nach der Revolution, da war alles vorbei."

Dem bereits Sechzigjährigen wurde von dem neuen Regime die ganze Rente gestrichen. Auch die Armenhospitale wurden geschlossen. Vergebens wies er daraufhin, daß er doch auch nur ein Arbeiter gewesen sei, seine Vorfahren alle Muschiks oder Arbeiter. Die Bolschewisten taten alle seine Einwände ab in dem Satz: „Du hast dem Zaren gedient, du bist nicht unser Mensch, dein Herz wird sich nicht gewandelt haben." Das einzige Entgegenkommen bestand in einem Arbeitsangebot als Hausbursche im Polytechnikum, wo er mit seinem Alter noch schwere Lasten treppauf, treppab tragen mußte. Bis dann das Unglück da war. Beim Tragen eines schweren Möbelstückes glitt er auf den Stufen aus und fiel zwei Treppen hinunter, wo er schließlich mit zwei gebrochenen Beinen liegen blieb.

Man schaffte ihn in ein Krankenhaus, wo er fünf Wochen in Gips liegen sollte. Es waren aber noch nicht acht Tage vergangen, als ein Krankenwagen die Straße, in der er wohnte, hinauffuhr, ihn auslud und mitten auf die Straße legte. Der Fahrer rief der Frau, die auf dem Acker arbeitete, zu: „Hier hol dir deinen Alten, wir behalten ihn nicht mehr, die Knochen heilen doch nicht mehr vor seinem Tode!" Damit ließen sie ihn liegen, der Wagen drehte und fuhr zur Stadt zurück.

Die „Straße" aber ist ein breiter Sandweg mit vereinzelten Grasnarben und die Hütten stehen auch nicht unmittelbar an dem Fahrweg, sondern liegen verteilt in kleinen Gärten oder im Ackerland. Die arme, alte Frau stand nun allein bei ihrem Mann, ohne Hilfe konnte sie den schweren Körper des Kranken, der sich nicht rühren konnte, nicht ins Haus schaffen. Endlich fand sich ein mitleidiger Mensch, der mit anfaßte und so den Mann in die Hütte schaffte.

Nun war das Elend groß - als Entschädigung und als Lebensunterhalt sollte er 84 Rubel im Monat erhalten, da konnte man gerade drei Brote kaufen. Er ging zu Gericht, der Erfolg - man strich ihm auch noch diese Summe. Zwei ungefüge Holzkrücken, der Alte klopfte auf das einfache, braune, unpolierte, nur gebeizte Holz - das war alles, was ihm die Bolschewisten gaben. Die Frau mußte betteln gehen. Es begann ein schweres Leben für sie, sie mußte auf dem Kartoffelacker jetzt allein die wenige Nahrung bestellen, sie mußte den Mann, der krank auf seinem Bett lag, versorgen und sie ging betteln und Aehrenlesen.

Ein kalter Wind bläst, und schauernd hüllt sich der Alte fester in die abgetragene und verwetzte Schaffelljacke, seine Füße, von Lappen umwunden, stecken in derben Schuhen, die Frau hingegen hat nur Gummigaloschen an den Beinen. Die derben Schuhe sind das einzige Paar, das sie besitzen, mal trägt sie der Mann, mal die Frau je nach ihrer Arbeit.

Rosa ziehen die Abendwölkchen am Himmel auf, es ist kühl geworden, das alte Ehepaar will uns noch das Haus - ihr Haus von innen zeigen. Vor achtzehn Jahren haben sie sich das selbst ohne Hilfe gebaut. Gewaltsam müssen wir unsere Erschütterung verbergen. Zwei Räume - links ein winzig kleines Schwein und drei Hühner, rechts, nur durch eine undichte Bretterwand getrennt, ein russischer Bauernofen, auf diesen niedriger Lehmerhöhung Heu geschüttet ist, zwei Kissen und Decken liegen dort - das Bett. Auf dem sauber gefegten Lehmfußboden liegen gleichfalls, sauber von anhaftender Erde befreit, geerntete Kartoffeln, vor den blinden, kleinen Fenstern, die nicht größer im Format sind wie die Umrisse eines Schulheftes, stehen ein roher Holztisch mit zwei Schemeln. Doch nein - etwas wäre beinahe vergessen worden, in der Ofenbettecke der Hausaltar. Ein einfacher, greil bunt bemalter Holzikon, wie man ihn in der gleichen Ausführung wieder in den russischen Bauernhäusern findet. Einige Strohblumen darunter - das ist Rußland. Rußland, wie es hier und dort durch die bolschewistische Tünche noch hindurchleuchtet.

Auch um den Hals trägt das alte Weiblein ein Kreuzlein aus Blech. „Gestern auf dem Basar habe ich ein Bild von deutschen Zaren gesehen, der jetzt in Deutschland regiert" erzählt die Babuschka, „ich wollte es einhandeln, aber da war nur das eine und man riß es mir aus der Hand. Viele wollten es haben; das hätte ich dann hier aufgestellt." Sie deutete in die Betecke.

Es ist spät geworden, das Ferkel nebenan quiekt und die drei Hühner werden auf die Stange gejagt, die Blumen vor dem Häuschen mit ihren zarten, weißen Kindergesichtchen senken die Köpfchen und bereiten sich auf den Schlaf vor - der Tag nimmt Abschied und die beiden Alten kriechen ins Heu.

Ruth Rosener.

Steppe des Ostens. Zeichnung von Edgar John.

Grenzenloser Raum und beseelte Landschaft / Betrachtung zu einer Skizze aus der Landschaft des Ostens

Unser Bild läßt den grenzenlosen Raum des Ostens spüren. Ist es nicht eigentlich schwer, das Gefühl einer Landschaft zu geben, die kaum etwas hat, den Blick zu halten? Das Auge stürzt empor zum Himmel, um wenigstens die weiße Sichel des Gestirns wie eine hohe Laterne der Heimat zu begrüßen. Aber steht nicht auch der Mond fremd und als ein kaltes Tartarenschwert in der Dämmerung solchen unendlichen Raumes?

Was in der ewigen Ebene aufragt, sieht aus, als habe es gar nicht die Kraft aufzuragen. Die Fläche kämmt alles gleich und der Wind ist ihre Gewalt. Nichts scheint von Bestand, nur der riesige, rotierende Raum selbst.

Seht diese Frau des Ostens! Woran sie trägt, worunter sie sich beugt, das ist nicht nur die Last, - es ist auch die Wucht des Weiten, die den Menschen klein macht. Der Däne Thorvald Knudsen sagte nach einem Blick auf die Geschichte des Ostens: „Es ist eigenartig, daß der russische Mensch die Weite des Raumes und seine Bodenschätze niemals als einen Segen empfunden hat, sondern als eine lastende Bürde."

Im Bericht eines Leutnants Mende heißt es einmal charakteristisch: „Wir ziehen nun zutal und hügelauf, wie eine Karawane, die das Immerwährende ihres Zuges selbstverständlich erträgt und die einem Ziel zustrebt, das abseits von Ungeduld und förmlicher Berechenbarkeit in der Ferne einer Zukunft liegt, nicht weiter und nicht näher. Dieses braune Land der Hügel, dann der Ebene und gesichtslosen Wege gibt unseren Sinnen andere Bilder und neue Melodien. Soll ich sagen, es sei ein ermüdeter und hohler Rhythmus, nur weil wir stumm sind vor dieser unbegrenzten Weite und schweigenden Unbegreiflichkeit? ... Wären die Kameraden nicht, man würde stumm vor Einsamkeit ... Man muß sich festhalten an unserer deutschen Welt."

Ja, sie tragen das so ganz anders geartete Bild deutscher Landschaft, deutschen belebten Raumes in sich wie den Abglanz eines von starkem Leben pochenden Planeten über ein totes starrendes Mondfeld hinweg. Und so ist es zu verstehen, wenn der Kommandeur einer rumänischen Division einmal in die Worte ausbrach: „Ich bewundere Ihre Soldaten. In der Stunde des Kampfes sind sie Verwandelte. Sie scheinen mit jedem Schritt die Welt ihres Volkes zu tragen. Sie sind lebendig, sie leben wahrhaftig! Glauben Sie mir, der Feind ist Masse. Seine Führung bewegt nicht Planeten, sondern verschiebt Blöcke, Haufen, Horden ..."

Und „Horde", „Goldene Horde" nannte man einst ja die Schwarmwolken der Mongolen, die aus dem grenzenlosen Raum an die Schwelle Europas gespült wurden als Gewalt des Chaotischen, Ungeordneten, Maßlosen. Der Osten ist ein Raumfeld der Masse.

Wer aber von Deutschland spricht, denkt nicht eigentlich an Raum. Er hat Landschaften vor Augen, erfüllt von Strömen mit Städteufern, Gartenhügeln und dichtbestellten Ackergefilden.

An Deutschland denken, heißt an die alten Städte denken, die wie Nürnberg ein reich gegliedertes Leben mit wehrhaften Mauern umschlossen, heißt eine kleine Residenz wie Weimar vor Augen haben, die im Begrenzten zugleich eine ganze geistige Welt umfing, heißt eine Stadtsilhouette aufsteigen sehen, die wie Köln oder Lübeck mit Türmen und Giebeln die dichte Handschrift einer langen und fruchtbaren Vergangenheit auf den Horizont schreibt. Vielfalt heißt dieses ganze Reich zwischen Großglockner und Hailigen, zwischen Rheintal und Weichselufer, zwischen den Riesengebirgsbauden und den holsteinischen Hekken, zwischen den Fördertürmen der Ruhr und den Weizenfeldern der Magdeburger Börde. Hier ist kein Raumfeld der Masse wie im Osten, sondern eines der reichen fruchtbaren Seele. Ein Raum nicht „außer Europa", sondern in seinem Herzen. Raum nicht als Gewalt, sondern als Gestalt.

Dr. O. Wessel

Woher die kleinen Kinder kommen

Von Kurt Schnell

Mitten im himmlischen Park ist ein riesengroßes Blumenbeet mit rosa und blauen Blüten. In deren Kelche sitzen, wohlbehütet von himmlischen Kindermädchen, die Kinder, die zur Erde sollen. In den rosa Blüten natürlich die Mädchen, in den blauen die Knaben. Das muß so sein, denn die Kleinen haben ja noch keine Röckchen und Höschen und man könnte sie sonst nicht voneinander unterscheiden. Vergnügt lutschen sie an den himmlischen Zuckerstangen, die den unschätzbaren Vorzug haben, weder klebrige Hände zu machen, noch den Magen zu verderben. Singen dann die Kinderfräulein noch hübsche Lieder und lassen dabei ihre bunten Flügel im Licht erglänzen, dann sind die Kinder so brav, wie es besser nicht die kleinen Engel vermögen. Nur wenn die himmlischen Heerscharen mit Posaunenklängen durch den Park marschieren und die Kindermädchen sich beeilen, noch etwas von diesem glänzenden Aufzug zu sehen, zeigt es sich, daß in den Blüten keine Englein, sondern Menschlein sitzen. Sofort nehmen es einige wahr, daß sie einmal ohne Aufsicht sind, und versuchen, den Kindern in den Nachbarblüten ihre Zuckerstangen zu nehmen. Die wehren sich natürlich und fangen an zu weinen. Die ärgerlich herbeieilenden Engelkindermädchen haben dann große Mühe, wieder Ruhe und Ordnung zu schaffen.

Die Engel merken sich die ungezogenen Kinder sehr genau, und wenn die Störche kommen, versuchen sie, diese ihnen zuerst für die Erde mitzugeben. Die Störche sind aber gewissenhaft und in der Kinderauswahl sehr erfahren. Sie lassen sich nicht so ohne weiteres unartige geben, sondern gehen prüfend von Blüte zu Blüte. Das müssen sie auch, sonst hätten sie ja sehr schnell die Achtung der Menschen verloren. Haben sie endlich ihre Auswahl getroffen, zeichnen diese die Engel mit blauen und rosa Bändchen als Mädchen und Buben, und die braven Vögel eilen, daß sie mit ihrer Last zur Erde kommen. Dort legen sie die Kinder erst einmal in ihre eigenen Nester und fliegen zum Onkel Doktor, sich zu betragen, welche Frau im Krankenhaus oder auch zu Hause an Schmerzen leide und mit einem Kindlein zu trösten wäre. Es ist nämlich nicht so, daß sich die Störche allein mit Zucker bestechen lassen, nein, sie nehmen ihr Amt mit dem Ernst, der ihm gebührt. Haben sie vom Doktor alles Wissenswerte erfahren, eilen sie zu ihren Nestern zurück und bringen den armen, von Schmerzen geplagten Frauen die Kinder. Die freuen sich dann so über ein solch unverhofftes Geschenk, daß sie sofort alle Schmerzen vergessen und jubelnd die Kindlein in ihre Arme pressen.

Die Störche klappern dann fröhlich und sind so glücklich über das Erreichte, daß sie beschließen, trotz der damit verbundenen großen Mühen bald wieder zum Himmel zu fliegen, um neue Kinder zu holen.

Das Bücher-Drehpult

K. Die mächtigen Folianten, in denen in früheren Zeiten Weisheit und Dichtung den Menschen dargeboten wurden, machten das Lesen zu einer anstrengenderen Arbeit, denn man konnte einen solchen riesigen Wälzer nicht bequem in der Hand halten, sondern bedurfte eines Tisches oder Pultes, um ihn daraufzulegen. Ein Gelehrter, der mit zahlreichen Folianten arbeitete, bedurfte kräftiger Muskeln, um sein „Werkzeug" zu handhaben, und um ihm diese Tätigkeit zu erleichtern, ersann man Maschinen. Es waren wahre Ungetüme von Apparaten, die in den Bibliotheken Aufstellung fanden und wohl auch in die Arbeitsstube begüterter Gelehrter gelangten.

Der Italiener Ramelli, der unter König Heinrich III. von Frankreich als Hofingenieur wirkte, hat eine solche Maschine in einem 1588 erschienenen Werk abgebildet. In einer Riesentrommel hängen acht Bücherpulte in Achsen, die durch einen Zahnradmechanismus verbunden sind. Diese Pulte drehen sich um eine Trommel, und die Zahnräder wirken so, daß jedes Lesepult bei einer Umdrehung der Trommel auch genau eine Umdrehung machen muß. Eine dieser merkwürdigen Maschinen, die ganz aus Eisen besteht, hat sich in der Bibliothek zu Werningerode erhalten.

B.

Rundfunkprogramme

Sonntag. Reichsprogramm: 6.00—8.30: Orgelwerke von Bach. 8.30—9.00: Volksmusik. 9.00—10.00: Dichtungen um den Frühling. 10.10 bis 11.00: Operettenmelodien und tänzerische Weisen. 11.45—11.30: Chor- und Spielmusik. 11.30—12.30: Beschwingte Weisen. 12.40—14.00: Volkskonzert. 15.30—16.00: Solistenmusik. 16.00 bis 18.30: Was sich Soldaten wünschen. 18.00 bis 19.00: „Unsterbliche Musik deutscher Meister": Beethoven Sonate für Klavier cis-moll (Mondschein-Sonate) und Violinkonzert D dur (Walter Gieseking, Gerhard Taschner, die Berliner Philharmoniker. Leitung von Herm. Abendroth). 19.00—20.00: Zeitspiegel. 20.15 bis 22.00: Bunter Melodienreigen. Deutschlandsender: 9.00—10.00: Heiteres Spiel. 10.10—11.00: Vom großen Vaterland. 11.40 bis 12.30: Orchester- und Kammermusik. 15.30 bis 16.30: „Fidelio". Oper von Beethoven (Wiener Staatsoper). 20.15—21.00: „Meisterwerke deutscher Kammermusik". Klavierquartett g-moll (Werk 25) von Brahms. 21.30—22.00: Unterhaltsame Konzertmusik.

Montag. Reichsprogramm: 6.00—8.15: Prinz Eugen, Vorkämpfer des Reiches. 12.35—12.45: Zur Lage. 14.15—15.00: Klingende Kurzweil. 15.00—16.00: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16.00—17.00: Dobrindt dirigiert. 17.15—18.30: „Dies und das". 18.30—19.00: Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15 bis 22.00: Für jeden etwas. Deutschlandsender: 17.15—18.30: Sinfonische Musik und Lieder. 20.15—21.00: Liebeslieder und Serenaden. 21.00—22.00: Berliner Philharmoniker (Leitung Hans Knappertsbusch).

Das gnädige Fräulein

Von Richard Gerlach

Es existiert nicht mehr, das gnädige Fräulein mit dem Schleier und dem Sonnenschirm, vor dem sich die Domestiken verneigten, und das seine Tage seufzend in müßiger Langweile zwischen Modejournalen und Teegesellschaften verbrachte. Es ist ausgestorben wie die höhere Tochter und das Poesie-Album, wie das „Hochwohlgeboren" auf dem Briefumschlag und wie die anderen Floskeln ehemals höchst wichtig genommener Standesvorrechte.

Trotzdem werden manche Damen noch zuweilen „Gnädiges Fräulein" tituliert und manche nicht, und es fragte sich, nach welchen Merkmalen hierbei verfahren wird. Ist es die Absicht dieser Anrede auszudrücken, daß besagtes gnädiges Fräulein eine begnadete Vertreterin ihres Geschlechtes sei? Daß sie durch Schönheit oder Tugend hervorrage, der Diana oder der Pallas Athene vergleichbar, die sich zu den gewöhnlichen Sterblichen hold herabläßt? Eine solche Huldigung wäre eine ritterliche Geste, die Höflichkeit eines späten Minnesängers, und es fragt sich nur, ob der Chef, der dem gnädigen Fräulein etwas in die Schreibmaschine diktiert, sie auch für ein göttliches Wesen hält, oder ob er in nörglerischem Ton sagt: „Fräulein Müller, wie oft soll ich Ihnen noch erklären, daß Sie „zu Ende" in zwei Wörtern und nicht in einem schreiben sollen."

Hieraus könnte man schließen, daß es bei der Arbeit keine gnädigen Fräuleins gibt, aber das stimmt nicht ganz. Gelegentlich, wenn Fräulein Müller selbständig und zugleich charmant auftritt, sagt der Chef in einer privaten Anwandlung vielleicht doch einmal mit leicht ironischem Unterton „Gnädiges Fräulein", und darauf kann sie sich dann etwas einbilden oder es fade finden, je nachdem, ob er ihr sympathisch ist oder nicht. Wahrscheinlich wird sie seine gute Laune benutzen und ihn bitten, ihr Donnerstagnachmittag freizugeben, deutlich erkennend, daß sein Abstecher auf unsachliches Gebiet eine kleine Extrawurst für sie wohl rechtfertigen könnte.

Die Marktleute, die beim Anbieten ihrer Ware den Titel „Gnädiges Fräulein" einst sehr großzügig verliehen, sind jetzt viel sparsamer mit dieser Auszeichnung geworden; denn wohin sollten sie kommen, wenn sie eine Person, die sie heimlich immer „dumme Gans" nannten, umschmeichelten und ihr eine besondere Behandlung zusicherten? Fräulein Müller soll sich nur gefälligst in die Reihe stellen, sie wird dann schon bedient werden, wenn ihre Nummer dran ist.

Wie gesagt, das gnädige Fräulein existiert nicht mehr, es spukt nur noch als ein zarter Hauch in den Mauern verschollener Bittergüter, ein reizendes Gespenst, vor dem ein ebenso unwirklicher Page nach einer verklungenen Melodie ein Kompliment macht.

Kleiner Kulturspiegel

Das Drama von Eberhard Wolfgang Moeller „Das Opfer" ist von den Städtischen Bühnen Freiburg (Breisgau) zur Erstaufführung erworben worden.

Luis Trenker sprach in diesen Tagen im Mailänder deutschen Soldatensender über seine nächsten Filmpläne. In den neuen Produktionsstätten der „Cines" wird jetzt sein Film „Berge und Männer" fertiggestellt.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist am 23. Februar der bekannte Musikschriftsteller Georg Richard Kruse im Alter von 88 Jahren in Berlin gestorben. Er hat sich ein besonderes Verdienst um die Lortzing-Forschung erworben. Nahezu alle Lortzingehrungen in Deutschland u. a. auch die Errichtung des Berliner Lortzing-Denkmals, sind seiner unermüdlichen Initiative zu verdanken.

Ein Opfer feindlichen Luftterrors wurde Lily Richter-Voigt, die namhafte Leipziger Konzert- und Oratoriensängerin.

Die Städtische Musikinstrumentensammlung zu München erwarb kürzlich 150 Instrumente aus dem belgischen Kongogebiet. Dieser Tage kam wieder ein größerer Transport von Instrumenten an, darunter aus Afrika ein äußerst seltenes und wertvolles Exemplar einer Trommel der Bakubaneger. Diese, die im belgischen Kongogebiet heimisch sind, gelten als die besten Holzschnitzer Afrikas.

Die Bühnen Magdeburg haben das neueste Werk des Dichters Gert v. Klaß „Die große Entscheidung" zur Uraufführung angenommen. Der durch sein Bühnenwerk „Ich klage an" bekanntgewordene Dichter unternimmt in diesem Gegenwartsdrama den Versuch, die Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus in mehrere hochdramatische Szenen zu bannen. Von 1913 führt die Handlung über das Inflationsjahr 1923 bis in das Jahr des Bombenterrors 1943.

Alter Winkel. Zeichnung: E. Ackermann.

MARCHIVUM

„Sinatroferina" – „letzter Schrei" in USA

Von unserem Vertreter in Madrid Dr. Anton Dieterich

„Die Nordamerikanerinnen sind verrückt geworden." Das schreibt nicht ein ungalanter Vertreter der Achsenmächte, sondern ein Reporter der nordamerikanischen Zeitschrift „Colliers". Den Anlaß dazu gibt ihm das Verhalten vieler tausend Nordamerikanerinnen, die an „Sinatroferina" erkrankt sind. Erreger dieser Krankheit ist ein Kaffeehaussänger. Sein Name Frankie Sinatra. Nach der Wirkung, die er auf die nordamerikanischen Frauen ausübt, könnte in ihm eine Reinkarnation Rodolfo Valentinos vermutet werden. Aber Rodolfo war ein hübscher Scheich. Frankie Sinatra ist dagegen ein recht unansehnliches Bürschlein. „Colliers" beschreibt ihn: „Er ist klein. Seine etwas zu langen Hosen sind an den Knien ausgebeult, seine Haare sind gekräuselt und sein Gang ist eine ständige Herausforderung an die Gesetze des Gleichgewichts." Die Musterungskommission hat ihn jedenfalls als „völlig militäruntauglich" ausgemustert.

Vor drei Jahren war Frankie Sinatra Tellerwäscher. Heute ist er „der Bariton mit der Zauberstimme", verdient 30 000 Dollars in der Woche, ist das Idol der Frauen zwischen Neuyork und Chicago und ist der Erreger der „Sinatroferina". „An sich kann ich nicht viel an Frankie finden", schreibt der Reporter den „Colliers". „Stolpernd tritt er vors Mikrophon, hält sich daran fest, nennt den Titel seines ersten Liedes, das immer das gleiche ist, und fängt mit einer kaum vernehmbaren Stimme, die selbst Arzt interessieren könnte, zu singen an."

Im gleichen Augenblick erfolgt der Ausbruch einer Massenhysterie: der „Sinatroferina". Während einige Frauen wie von einer Tarantel gestochen von ihren Plätzen aufspringen, mit wilden Sätzen auf die Bühne zustreben, gestikulieren und Schreie ausstoßen, bleiben andere wie regungslos sitzen, beginnen starr zu blicken, ringen nach Luft und krümmen und recken sich, bis ihnen ein Aufschrei „Frankie, Frankie" Erleichterung verschafft. Wenn dann Frankie in seinem zweiten Lied die Einsamkeit seiner Seele beklagt, werden verzweifelte Stimmen laut: „Frankie, hier bin ...", „Frankie, mein Leben gehört dir ..." und andere, die der Chronist anständigerweise nicht widergeben kann." Ein Ordnungsdienst muß Frankie davor bewahren, von der Meute losgelassener Weiber in Stücke gerissen zu werden. In kompakten Massen versuchen sie immer wieder die Bühne zu stürmen und den sentimentalen Sänger, der verheiratet und Vater zweier Kinder ist, zu küssen.

Auf der einen Seite haben sich die Psychiater mit dem Fall Frankie Sinatra beschäftigt. Sie haben den kleinen, krauselhaarigen und militäruntauglichen Vortragskünstler beobachtet, haben seine Zuhörerinnen in allen Stadien der „Begeisterung" gesehen und sind zu dem Endurteil gekommen: „Unsere Frauen sind verrückt." Auf der anderen Seite haben sich die Hollywooder Filmjuden auf ihn gestürzt, weil Hysterie sich wie eine Goldmine abbauen läßt. Sie haben flugs einen Frankie-Sinatra-Film gedreht, in dem Frankie als Hauptheld seine seelische Einsamkeit in Zeitlupe und Großraumaufnahme beweint.

Doch ist damit die finanzielle Auswertung der „Sinatroferina" noch nicht beendet. Die nordamerikanische Kriegspropaganda hat ihre Hand auf Frankie gelegt und daraus eine Zugnummer ihrer Werbeaktion zur Zeichnung von Kriegsanleihe gemacht: indem sie Frankie Sinatra bis auf die Haut auszog und seine Kleider, Schuhe, Unterwäsche an die von „Sinatroferina" Befallenen versteigern ließ. „Der Zweck heiligt die Mittel." In einer ersten Versteigerung brachte eine Krawatte 100 Dollars, eine Taschenuhr 10 000 Dollar und ein – gebrauchtes Hemd, um das besonders wild gekämpft wurde, 1000 Dollar. In späteren Versteigerungen wurden noch bedeutend höhere Erlöse erzielt, die wir nicht erwähnen wollen, weil europäischen Lesern der Glauben fehlen könnte.

General Wilhelm Reinhard 75 Jahre alt

Der langjährige Führer der alten Soldaten

Berlin, im März

General der Infanterie a. D. Wilhelm Reinhard, der heute, am 18. März, den 75. Geburtstag feiern kann, hat sich durch hervorragenden soldatischen Einsatz auf den Schlachtfeldern des ersten Weltkrieges die Berechtigung zu jener Berufung erworben, die ihn in späteren Jahren an die Spitze der Vereinigung der alten Frontsoldaten des späteren NS-Reichskriegerbundes stellte. Der alte General, der der letzte Kommandeur des 4. Garderegiments zu Fuß war, gehörte zu jenen sechs tapferen Regimentskommandeuren, die damals das Eichenlaub des Pour le mérite erhielten. In Deutschlands dunkelsten Tagen ist General Reinhard bei der Befreiung der Reichshauptstadt vom Bolschewismus besonders hervorgetreten.

General Reinhard, der in einer westpreußischen Oberförsterei zu House ist, zog als Major im 5. Garderegiment zu Fuß im August 1914 ins Feld. Zu seinen ersten Waffentaten gehörte der erfolgreiche Handstreich auf die Zitadelle von Namur am 22. August 1914, den der Leutnant von der Linde mit drei Mann ausführte. – Ein kühnes Husarenstück, das damals viel Bewunderung hervorgerufen hat. Wenige Monate später stand Major Reinhard mit seinem Garderegiment, dessen Kommandeur er inzwischen geworden war, im Verband des Generals Litzmann in Polen. Der berühmte nächtliche Bajonettangriff auf die Stadt Brzeziny, mit dem der gleichzeitige Durchbruch eingeleitet wurde, sah auch das 5. Garderegiment in Front.

Vorbild eines deutschen Offiziers, trieb es den Major und späteren Oberstleutnant beziehungsweise Oberst trotz fünfmaliger Verwundung immer wieder an die Front zu seinen Männern. 1571 Tage dauerte der Weltkrieg und an über zwölfhundert davon hat der spätere General im Feuer geführt und ist für seinen hervorragenden Einsatz mit dem Eichenlaub zum Pour le mérite ausgezeichnet worden.

Noch in den letzten Stunden vor Beginn des Waffenstillstandes gelang es dem Regiment des Obersten Reinhard im Verein mit dem 1. Garderegiment zu Fuß, die Franzosen bei Verdun über die Maas zurückzuwerfen, Gefangene zu machen und Maschinengewehre zu erbeuten. Aus diesem Regiment bildete sich auf dem Rückmarsch in die Heimat das berühmt gewordene Freikorps „Regiment Reinhard", das bei der Befreiung Berlins vom Spartakus in erster Linie beteiligt war.

Nach dem Kapp-Putsch 1920 aus dem Heere entlassen, wurde General Reinhard im Januar 1934 zum Bundesführer des Kyffhäuserbundes berufen und erhielt den Rang eines SS-Obergruppenführers. Am Tage des fünfzigjährigen Militärjubiläums des Generals wurde der Kyffhäuserbund zum NS-Kriegerbund erweitert und Reinhard unter Verleihung des Charakters als Generalmajor und des Goldenen Parteiabzeichens als Reichskriegerführer bestätigt. Mit der Ernennung zum General der Infanterie am siebzigsten Geburtstag ehrte der Führer den hochverdienten alten Offizier, der in Krieg und Frieden stets bestes Vorbild deutschen Soldatentums gewesen ist.

Filmtheater

Ufa-Palast. N 7, 3. Neue Anfangszeiten beachten! Jetzt tägl. 13.30, 15.45, 18.10 (letzt. Hauptfilm ab 18.50): Der überragende Erfolg des Terra-Films **„Die goldene Spinne"** mit Kirsten Heiberg, Julia Freyba, Harald Paulsen, Otto Gebühr, Roll Weith, Jos. Sieber. – Farbkulturfilm „Buntes Leben i. d. Tiefe", Deutsche Wochenschau. – Jugend ab 14 J. zugelassen.

Ufa-Schauburg. Breitestr. Neue Anfangszeit beachten! Jetzt tägl. ab 14.30 Uhr (Einlaß durchgehend), letzte Vorstellung ab 18.10. Noch wenige Tage **„Drei tolle Mädels"** m.: Carola Höhn, Lucie Englisch, Else v. Möllendorff, Joh. Riemann, Grete Weiser, Theod. Dannegger. – Kulturfilm, Deutsche Wochenschau, Jugend ab 14 J. zugelassen.

Ufa-Schauburg. Diesen Sonntag, vorm. 10 Uhr, Frühvorstellung: Pat u. Patschon als **„Mädchenräuber"**. Die beiden unwiderstehlichen Komiker in einer Kette toller Abenteuer. Vorher Wochenschau. Jugend zugelassen (halbe Preise). Vorverkauf Schaufg.-glassen.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11.00 vorm. **Jetzt Erstaufführungs-Theater.** Ein übermütiger Filmschwank der Bavaria. – In Erstaufführung: **„Die keusche Susanne"**. – Joe Stöckel, Josef Eichheim, Karl Straub, Else Aglinger, Erna Fentsch, Alb. Janschek u. a. m. Ein Bauernschwank voll köstlichen Humors. – Wochenschau – Kulturfilm. – Beginn: 11.00, 1.00, 3.30, 6.00. Jug. nicht zugelass.

Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 52772 **„Reichskanzlei".** Ein lustiger Wien-Film m. Hans Moser, Elfriede Datzig, Wolf Albach-Retty, Lizzi Holzschuh. – Neueste Woche! Jugendl. zugel. 3.10, 5.00, 7.00. Sonntag ab 1.45.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 **„Abenteuer im Grand-Hotel".** Das große musikal. Lustspiel m. Carola Höhn, Maria Andergast, H. Moser, W. Albach-Retty. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug. 3.00, 4.55, 6.25. Sonntag ab 1.05. Letzter Hauptfilm 7.10!

Neues Theater, Mh.-Feudenheim, Hauptstr. 2. Bis einschl. Montag: **„Tolle Nacht".** Beginn des Hauptfilms 6.30, Sonntag 4.30 geschl. Vorstell. – Jgd. verboten

Konzerte

Nationaltheater Mannheim. Sonntag, den 19. März 1944, 16 Uhr, im Zeughaus, C 5: **Richard-Wagner-Konzert.** Leit.: Werner Ellinger. Solisten: Grete Scheibenheder, Gianka Zwingenberg, Georg Fassmacht, Heinrich Hölzlin, Hans Schweska. Das Nationaltheater-Orchester. Zum Vortrag gelangen Abschnitte aus „Lohengrin" – „Tannhäuser" – „Die Meistersinger von Nürnberg" – „Tristan und Isolde". – Kartenverkauf an der Theaterkasse (Kunsthalle, Eing. Boonstraße) und Musikalienhandlung K. Ferd. Heckel, N 4, 11.

Nationaltheater Mannheim. Sonntag, 26. März 1944, 16 Uhr, im Siemenshaus, N 7, 18: **Aus Südhaus** (Berlin) Best aus Werken von **Joh. Wolfg. v. Goethe.** Eintrittspreise 1.50 u. 2.50 RM. Kartenverkauf an der Theaterkasse (Kunsthalle, Eing. Boonstraße) und im Musikhaus K. Ferd. Heckel, N 4, 11.

Hochschule für Musik u. Theater Mannheim. Hausmusik aus alter Zeit III. Freitag, 24. März, 16 Uhr nachm., im Palais Bretzenheim (Rhein. Hypothekenbank), A 2, 1. Es spielt zum erst. Male in unserer Stadt das **Collegium Musicum Wiesbaden** eine der führenden deutschen Vereinigungen auf dem Gebiete alter Musik. Das erlesene Programm klassischer Kammermusik enthält Werke für Flöte, Oboe, Fagott sowie Streicher u. Cembalo von Händel, Bach, Rosenmüller, Telemann, Mozart u. Rudolf. – Karten zu RM 2.50 und RM 1.– in der Verwaltung der Hochschule E 4, 12, Zimmer 56, täglich von 10-16 Uhr (Fernsprecher 505 47, Klinke 3)

Christuskirche. Sonntag, 19. März, 16 Uhr: **Bach-Stunde.** Mitwirk.: Agnes Schlier, Heidelberg (Gesang), Hilde Lenz (Violine), Dr. Oskar Deffner (Orgel). – Orgelwerke, Arien für Alt mit oblig. Instrument aus den Kantaten Nr. 80 u. 100. – Eintrittsprogramme RM 1.– u. RM –.50.

Veranstaltungen

Städt. Kunsthalle Mannheim, – Siemenshaus, N 7, 18. Sonntag, den 19. März 1944, Dir. Dr. Walter Passarge, Mannheim: **Deutsche Barockbaukunst in ihrer Stammeseigenart.** – Karten zu 50 Rpf. in der Kunsthalle (Eingang Tattersallstr.) sowie an der Tageskasse.

Unterhaltung

Varieté Liedertafel. Jeweils tägl. 18.15 Vorstell. Mittwoch, Samstag und Sonntag auch nachmittags 15.00 Uhr. – Vorverkauf b. Marx, R 1, 1. – Jugendliche unter 18 J. haben keinen Zutritt.

Gaststätten / Kaffees

Plankenhof-Großgaststätte. Haus Stadtschänke – Planken-Automat und Plankenhof-Keller geöffnet. Hauptausschank Dürlacher Hof.

Nürnberger Bratwurstkeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Kossenhaschen, Konzertkaffee. Es spielt Laszlo Nyari mit seinem Orchester! Konzert von 15 bis 18 Uhr, von 19.15 bis 21 Uhr.

Verloren

Schäferhundhund verlor. Donnerst., 18 Uhr, U 6 – S 6. Abzug. geg. Belohn. S 6, 19, Bäckerei.

Da.-Armbanduhr am 13. März 44 an dem Wege Lessing-Schule (OEG) – Luisenpark – Tulla-Oberschule – Friedrichsbrücke (OEG) verl. Abzug. geg. gute Belohng. in der Geschäftsstelle des HB. Mannheim.

Am Mittwoch zw. 5 u. 6 Uhr Ikr. br. Kinderschuh verl. v. Pumpwerkstr. 35, Riedfeldstr. b. Lortzingstr. 31. Geg. Bel. abzug. bei Schmitt, Lortzingstraße 31.

Am 18. 3. 44 1 gr. recht. Lederhandsch. i. d. Stadt verl. Abzg. geg. gt. Bel. Fundbüro, L 6, 10.

Verschiedenes

Groß. braun. Jagdhund entlaufen. Vor Ankauf w. gew. Schirling, Neckarau, Germanistraße 54.

Pianist (Akkordionspieler) u. Geiger frei für Familienfestlichkeiten. ✉ u. Nr. 9232B an HB.

Wer nimmt Küche u. 2 Kisten mit nach Wittenberg (Sachs.)? Zuschrift an H. Bauer, Mannheim, Lortzingstraße Nr. 14.

Alleinsteh. unabh. ält. Frau od. Frkul. find. Aufnahme bei klt. Ehepaar geg. kl. Mithilfe im Haushalt bei Neustadt a. d. Weinstr. ✉ u. 156907 VS a. HB.

Markenflügel nimmt in Verwahr geg. Benütz.-Recht ohne gegenseitige Gebühr. Ohler, Bruchsal, Wörthstraße 9.

Gute Unterstellmöglichkeit eines Klaviers geboten bei pflegl. Benützung. Fr. Rudolf, Kirchheim, Lochheimerstr. 8.

Marken-Fußpuder, Kinderpuder und Zahnpulver, erster Güte, in Dosen, laufend in jed. Menge lieferbar. Angeb. unt. 20687VS.

Wer repariert Arbeitskleidung in Heimarbeit laufend für unseren Betrieb? Nähmittel u. Reparaturmaterial wird gestellt. ✉ unter Nr. 42971 VS an das HB.

Bilder d. Malers Wilh. Willmann, Mannheim (mein Vaters), die etwa noch in Mannheim oder anderswo vorhand. sind, bitte ich mir zwecks Ankauf anzubieten. Architekt Hans Willmann, Linz-Donau, Schubertstraße 76.

Ärztanzeigen

Die Praxis Dr. med. Spinner in Mhm.-Rheinau, Bruchsaler Str. Nr. 63, ist wieder eröffnet und wird von Herrn Dr. med. Georg Kuhn geführt. Fernruf 498 13. Sprechzeit: 11-12 u. 16-18 Uhr (außer Donnerstag- u. Samstagnachmittag).

Zahnarzt Dr. Nebel, Mhm., Praxis Heidelberg, Hauptstr. 42. F 3724

Immobilien - Geschäfte

Jg. Gärtner-Ehepaar sucht besser. Bauernhaus o. Landhaus z. kf. od. z. pacht. ✉ u. Nr. 181845VS

Milch- oder Lebensmittelgeschäft Odenwald od. Bergstr. z. kfn. od. pachten ges. ✉ unter Nr. 142544V an das HB Ladenburg

Industrieanzeigen

200 000 Stück Steinnuß-Verpackungsdosen, 50 u. 100 gr., für techn. Zwecke sof. lieferbar, verkauft A. Arnold, Halle (S.), Schmeerstraße 19. Ruf 289 19.

Geschäftl. Empfehlungen

Friseurgeschäft, Damen- und Herren-Salon A. Boschert, Mannh.-Neuostheim, Dürerstraße Nr. 16, geöffnet. Fernsprecher 490 24.

Schuhgeschäft G. Thomas, S 6, 18. Orthop. Werkstätte – Reitstiefel – Arbeits-, Berufs- u. Straßenschuhe, Kinder- u. Hausschuhe.

Eiltransport Werle, Seckenheimer Straße 75, Fernsprecher 439 32.

Blutkreislaufstörungen? – Dann trinken Sie den guten Blutkreislauftee zu RM 1.25 aus dem Thalysia-Reformhaus Karoline Oberländer, Heidelberg, Hauptstraße 121.

Musik-Markus, Mannheim, J 6, 2.

Mietwaschküche Dortsch, Mittelstraße 7. Ab Montag, den 20. März, geöffnet.

Blaue Arbeitsanzüge, Arbeitshosen bei Köhler & Wamsteeker K. G., Mannheim, Kepplerstr. 42.

Kinderbetten in allen Größen, 50/100, 60/120, 70/140 cm, elfenbein- u. naturfarbig lackiert. Preislagen: 24.50, 26.00, 35.20, 36.00, 41.50, 47.50, 55.00 RM vorrätig. Kinderschutzgitter 11.25, 12.00 RM. Kinder-wagen-Reichardt, Mannheim, F 2, 2.

Schlafdecken, Metallbetten, Inlette, Herren-, Damen-, Kinderkleidung und Wäsche, Korsettwaren, Strümpfe u. Stoffe liefert laufend Etaps Hug & Co., K 1, 5b

Mohnen lassen – Fahrrad kaufen. Sport- und Tourenräder sofort lieferbar. Ersatz-Teile für Fahrräder, Elektro, Radio, vorrätig. Verkaufsraum: J 1, 14.

August Bauschlicher, Großhandelsunternehmen in Baumaterialien arbeitet wie bisher weiter; Lager: Schimperstr. 30-42, Max-Joe-Str. 19. Ruf 51 987-51 988.

Nähmaschinen aller Systeme und Fabrikate repariert: Steil, Mechaniker, K 4, 16. Ruf 272 81.

Militär-Ehrenzeichen, Orden u. Ehrenzeichen, SA-Wehrabzeichen. Karl Litz, F 4, 1.

Detektiv-Auskunftei Reggio, Mh.-Feudenheim, Scharnhorststr. 15 Ruf Nr. 538 61. Diskrete Ermittlungen aller Art.

Verdunkelungs-Rollos mit Zug lief. Werner Twele, E 2, 9, 1 Tr.

Nähmaschinen-Reparaturen werd. angenommen. Stocky, G 7, 15, Nähmasch.-Fachgesch., Haltestelle Jungbusch.

Detektedektive Ommer, Köln, Neußer Str. 5, Heiratsauskünfte, Beobachtg., Ermittlgn. übersih.

Gebäudereinigung übernimmt Robert Moser, Eichendorffstr. 46, Fernruf 504 33.

Detektiv-Auskunftei (Argus) Ph. Ludwig, Dalbergstr. 21. Ermittlungen. Auskünfte. Ueberw. diskret u. zuverlässig.

W. Ackermann, Schreibmaschin. Mannheim, U 1, 13. Ruf 515 18

Eduard Löb, Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte, Oefen u. Herde. Eröffg. Montag, 20. 3. Seckenheimer Straße 34.

Punkte u. Bezugscheine sind gut angelegt, wenn Sie „Edilana" Mieder, Hüfthalter und Leibbinden nach Maß tragen. Mary Groß, Gr. Merzelstraße 4.

Wo war sie doch? Wo ist sie nur? Wo Deine Taschenlampe steckt, such möglichst, eh Du angeeckt. Denn wenn Du Schrammen erst mal hast, dann brauchst Du auch noch Hansaplast!

Eigenheim! Jetzt sparen – nach dem Kriege bauen! Gesamtfinanzierung – angemessene Verzinsung – Steuerbegünstigung – Familienschutz – Unkündbare II. Hypothek zu 4% „Badenia", Bausparkasse G. m. b. H. – Karlsruhe, Karlstr. 67. Verlangen Sie sofort kostenlos und unverbindlich: Beratung u. Wegweiser zum Eigenheim – Hausfotos u. Grundrisse in den gewünschten Preislagen.

Fahrräder sof. lieferbar – Fahrradbereifungen in all. Größen stets vorrätig. Doppler, S 1, 6.

Auto-Reifen – Vulkanisier-Anstalt Augartenstraße 31/33. – Fernsprecher 437 87. Gummi-Berger.

Schreibmasch.-, Rechenmasch.-Reparatur-Werkstatt J. Bucher, Mannheim, B 1, 9. Ruf 525 33

Paßbilder für Kennkarte, Wehrpaß und Soldbuch schnellstens bei Photo-Atelier Jak. Schmitt, Ecke Lindenhof-Gontardstraße. Aufnahmen tägl. 13 bis 17 Uhr.

F. Abel – Rechenmaschinenfabrik, Büro Parkring 25, neue Fernruf-Nummer 413 16. – Großentwesungen von Büchern.

Fuchs, J. H., Orthopädie-Werkstätte, Mannheim, D 1, 11 – Neue Fernsprechnummer 419 96.

Briefmarken-Sammlung, nur wertvolles Objekt, dringend ges. Walter Behrens, Briefmarkenhandlg., Braunschweig, Postfach

Jul. Hermann's Buchhandlung D 4, 7 bei Böttcher & Co., gegenüber der Musikhochschule.

Musik-Knoll – Instrumentenbau, Reparaturwerkstätte, Ludwigshafen, Pfalzbau, Fernr. 600 87. Käufe gebrauchte Instrumente jeder Art.

Köhler & Wamsteeker K. G., Mannheim, Kepplerstr. Nr. 42. Wäsche und Stoffe, Herren-, Damen- und Kinderbekleidung.

Brennig's Photo-Zentrale M 7, 13 (Kaiserring) Neue Fernsprech-Nr. 401 64. Aller Photo-Bedarf. Photoarbeiten werden kurzfrst. wieder angenommen.

Valencia-Garten: Obst, Gemüse mit Lebensmittel-Abtlg., O 7, 4.

Dekorationsstoffe f. Fliegergeschädigte in Mannheim kaufen Sie b. Josef Stich, Wäschegeschäft, C 3, 15.

Ulster, Mäntel, Anzüge, Kostüme wendet. Auskunft u. Annahme: Friedr. Fauth, Mannheim, Heh.-Lanz-Straße 5, Ruf 432 23 (9 bis 12 Uhr. Packmaterial ist mitzubringen.

Teeka-Fix, der Aufgußbeutel sowie Teyna und Bolunda, die Frucht- und Kräuter-Tees, sind die Austauschgetränke für das seit Jahrzehnten bekannte Teekanne-Haus erzeugt, um den Hausfrauen einen zeitgemäßen Ersatz für die beliebten Teekanne-Mischungen zu bieten. Durch fachmännische Mischung u. Bearbeitung geeigneter Kräuter und Früchte ist ein wohlschmeckendes Getränk entstanden, das zu jeder Tageszeit ein Genuß ist.

Wenn Sie bei d. nächsten Trinkbranntweinverteilung Gelegenheit haben, von ihrem Spirituosenhändler eine Flasche Racke 1835 Weinbrand zu erhalten, werden auch Sie feststellen: Rein und abgelagert, daher besonders fein und sehr bekömmlich! (Aus edlen Weinen gebrannt.) A. Racke, Bingen a. Rhein. Weinbrennerei. Gegründet 1835.

Früher wie heute geschätzt! Als Dujardin noch unbeschränkt z. haben war, schätzte man ihn genau wie heute: man trank ihn mit Bedacht und mit Genuß. Wer heute bei der Zuteilung eine Flasche Dujardin Weinbrand erwischt, sollte er ebenso halten. Man begnüge sich mit wenig und denke daran, daß der weitaus größte Teil des Dujardin den Männern im Waffenrock vorbehalten ist. Nach dem Siege wird Dujardin wieder für alle da sein. Dujardin, seit Jahren größte deutsche Weinbrennerei, Uerdingen am Rhein.

Medizinalverein v. 1890, Hauptbüro R 1, 2/3, Krankenversicherung f. Familien u. Einzelpersonen. Keine Aufnahmegebühren. Arzt u. Arznei ganz frei. Hohe Zuschüsse zu Zahnbehandlung, Krankenhaus, Bäder u. sonstige Nebenleistungen nach Tarif. Wochenhilfe, Sterbegeld. Beiträge: 1 Person 4.50, 2 Personen 6.50, 3 und mehr Personen 8.50 Reichsmark. Auskunft und Leistungstarif im Hauptbüro R 1, 2-3 und den Filialen der Vororte und in Schriesheim.

An unsere Reparaturkunden! Die Annahme von Schuhreparaturen erfolgt in unseren Verkaufsräumen H 2, 6-7 und wird prompt ausgeführt. Z. Z. können eine Anzahl neuer Kunden zur Eintragung angenommen werden. – Carl Fritz & Co., Mannheim, H 2, 6-7.

Jeden Montag morgen wende Dein farbverdichtetes Pelikan-Schreibband, dann schreibt es noch länger.

Die Wachposten der Wach- und Schließgesellschaft, Mannheim, versehen pflichtbewußt und diensteifrig ihren Revierdienst. Betriebe, die eine Revierwache benötigen, wollen dieses uns rechtzeitig melden, damit wir ihnen unverbindlich Angebote machen können. Tag u. Nacht auf dem Posten. Wach- u. Schließgesellschaft Mannheim, O 4, 1. Ruf 417 49 – Personalabteilung.

Gegen Bezugscheine u. Kleiderkarten, soweit diese nicht unter die Verkaufssperre fallen, sind gute Einkaufsmöglichkeiten in Textilwaren wie Leibwäsche, Berufskleidung usw. geboten. Schicken Sie Ihre Bezugscheine und Kleiderkarten an die Firma Textilmanufaktur Haagen, Wilhelm Schöpflin, Haagen/Baden. Versand fremder und eigener Erzeugnisse.

Kraftfahrzeuge

Auto-Rösslein Kraftfahrzeug-Zubehör und Bereifung. N 4, 10. Fernruf 422 26.

Lastwagen, M. Opel, 1½ t, s. v. Zu erfr. b. Frau Kölle, Baiertal (Wiesloch), Hauptstraße 47.

PKW-Opel-Kadett, 4/24 PS, ber., Baujahr 1934, ob. Batterie abz. In Tausch ges. Kleinkraftrad, Elektromotore, Drehstr. 220 V, 4-5 PS, o. kleine Drehbank. M. Scherf, Friedrichsf., Ruf 472 84

Getriebe für 1000 ccm Indianmaschine, evtl. auch defekt, sof. gesucht. Auto-Spezialerei Adam König, Fahrlachstraße 11.

Kosenschaschen sucht größ. Dreirad- od. kleineren Vierrad-Lieferwagen. Anzeb. an das Palasthotel Mannheimer Hof.

Suche dringl. Adler-Trumpf-Junior, gut erh., tausche evtl. gut erh. Kraftrad ein (NSU) 250 ccm. OSL.

Unterricht

Klavier-Akademie Peter Seib, Mannheim, M 4, 1 (Haus Buck) In Weinheim nur Mittwoch u. Samstag, Luisenstr. 25 (Stuhlfabrik Walter). Aufnahme aller Stufen.

Handelsunterrichtskurse Gruns, Mannheim, Tullastr. 14, 424 12. Die neuen Halbjahreskurse beginnen Anfang April. Einzelunterricht in Stenografie und Maschinenschreiben jederzeit morgens, nachmittags u. abds.

Privat-Handelsschule Schfritz. – Jahreskurse u. Einzelübergänge in Stenografie, Masch.-Schreiben u. Buchführung. Sprechstunden und Anmeldungen von 9 bis 12 u. von 15 bis 16.30 Uhr im Institut Sigmund, A 1, 9, am Schloß. Handelsschule Schfritz.

Höhere Privatlehranstalt, Institut u. Pens. Sigmund, Mannheim, A 1, 9, am Schloß. **Tagschule** nach dem Lehrplan der Oberschule. Umschulung. Nachholkurse, Aufgabenüberwachung in Arbeitsstunden. Gewissenhafte Betreuung v. auswärtig. Schülern im Schülerheim d. Anstalt. **Abendschule:** Vorbereitung von älteren Schülern, Berufstätigen und Wehrmachtsangehörigen zu allen Schulprüfungen bis zur Reifeprüfung. Ostern 1944 Beginn neuer Abendkurse. Anmeldungen werktäglich. Fernruf: 426 92. Prospekt u. Auskunft frei. Direktion: Professor Karl Metzger.

Privat-Handelsschule Vinz, Stock, Mannheim, M 4, 10, und Ludwigshafen, Kaiser-Wilh.-Str. 39. Geschlossene Handelskurse beginnen Ostern 1944. Unterrichtszeit 8-13 Uhr. Auskunft u. Prospekte kostenlos. – Anmeldungen nur in Privat-Handelsschule Stock, Mannheim, M 4, 10.

Fernunterricht-Lehrgänge in Deutsch, Rechnen, Schriftverkehr, Buchführung, Lohnbuchhaltung, Durchschreibebuchführung, Kontenplan, Bilanzbuchhalterprüfung, Landwirtschaftliche Buchführung. – Ueberall bewährt u. anerkannt. Anfragen unverbindl. Auskunft frei. Dr. Jasnicka, Seestadt Rostock. Nr. 423.

Meisterprüfung im Friseurhandwerk. Meisterschule in Offenburg/Baden. Umfassende Vorbereitung auf die Meisterprüfung im Friseurhandwerk. Semesterbeginn: 8. Mai d. J. Anmeldeschluß: Ende März 1944. Auskunft und Prospekt durch die Direktion.

Englisch-Span. Unterricht, Nachhilfe, Konversat., kfm. Korresp. ✉ unter Nr. 9202 B an das HB.

Heiraten

1 Vertretung hat durch die erfolgreiche Ehesanbahnung Köhler, Mannheim, Hauptgeschäft Uhlandstraße 6, 3 Treppen, wieder stattgefunden.

Beamten-Witw., 21 J., kath., kinderlos, gt. Erschein., Vermög., sucht Neigungsehe. – Köhler, Vermittlung, Uhlandstr. 6, 3 Tr.

Hausfrau, geoch., kath., 45 J., mit schön. Heim, sz. Ehepartn. Köhler, Vermittl. Uhlandstr. 6, III.

Bauunternehmer, Witwer, kath., 68 Jhr., rüstig, mit etwas Vermög. und Pension, sucht Ehepartner. – Köhler, Mannheim, Hauptgeschäft Uhlandstraße Nr. 6, III.

Geschäftsfrau, evgl., 50 J., mit Haus und Vermögen, sucht Ehepartner, Kaufmann. – Köhler, Vermittlung, Uhlandstr. 6, III.

Pens. Beamter i. R., evgl. noch rüstig, mit schön. Heim, sucht Ehepartnerin. – Köhler, Filiale Heidelberg, Neckarstaden 16, 3. Hauptgeschäft Mannheim, Uhlandstraße 6, III.

Frl., 32 J., evgl., mit Aussteuer u. Vermögen, sucht Handwerker f. ein friedl. Heim. Köhler, Uhlandstraße 6, III.

Witwe, kath., 38 J., tüchtig Hausfrau mit 2 Kind. (12 u. 8 Jhr.) sucht Ehepartner u. Vater für ihre Kinder. – Köhler, Hauptgeschäft Mannheim, Uhlandstraße 6, III. – Täglich geöffnet von 10.00 bis 18.00 Uhr.

Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung.

Beamter der gehobenen Verw.-Dienstes, 42 Jahre alt, kathol., verw., ohne Kinder, 1.80 groß, blond mit Aussteuer u. Wohng. im Neckartal, sucht gebildetes Fräulein, nicht über 28 Jahre mit Verstehen und Sinn für Häuslichkeit nebst Aufgeschlossenheit für alles Geschehen s. gut. Lebenskameraden zwecks Heirat kennen zu lernen. Verschwiegenheit Ehrensache. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unt. 188238 VS an d. HB.

Auch 1944 sind viele Osterwünsche vorgemerkt von Damen u. Herren, die ein lb. u. schönes Heim bieten können und wieder Anmeldungen, die ein schönes u. lieb. Heim suchen. Schreiben Sie deshalb bald an den seit Jahren bekannten Schwarzwaldzirkel, der schon vielen seinen Herzenswunsch erfüllte. Monatl. Beitrag RM 3.– ohne sogl. Nachzahlg. Bild mit Rückporto an Landhaus Freyja, Hirsau/Calw, Schwarzw., Fernsprecher 535.

Jg. Arbeiter in sich. Stellg., 25 J., ev., möchte auf d. Wege saub. Mädchen v. 20-30 J. zw. Heirat kenn. lern. Kriegswitwe m. K. nicht ausgeschl. Zuschrift unt. Nr. 20590 an das HB Weinh.

Fräulein, 38 J., sucht Bekanntsch. eines Herrn nicht unt. 40 Jahr. zw. spät. Heirat. ✉ u. 8745B

Witwe, 38 J., kath., groß, schlk., gute Erschein., m. lb. Mädelch. v. 8 J., wünscht Herrn, gt. Charakt. u. sich. Stellg., bis 45 Jhr. zw. Heirat kennenzulern. ✉ m. Bild unter Nr. 8721B an das HB

Witwer, alleinst., Textilfacharb., i. Forst (Lausitz) 50 J., 1.75, mit Eigenheim, wünscht zw. Heirat die Bekanntsch. mit ein. lieben, nett. Dame m. gut. Aussch., ob. Anh., Alter bis 40 J., auch Fliegergeschäd., die sel. die Wirtschaft übern. kann. Bildzuschr. (zurück) erbet. u. Nr. 8658B

Witwe, 58 J., kath., sucht Ehepartner bis 65 J., kath., wenn mögl. v. Land. ✉ 8846B an HB

Dame, 44 J., ih. schön. Wohnung u. kl. Vermög., wünscht charaktervoll. Herrn entspr. Alters in gut. Posit. zw. Heirat kennenzulernen. Vermittlung nicht erwünscht. ✉ 8867B an das HB

LEISTUNGSERTÜCHTIGUNGSWERK

der DAF, Mannheim, O 4, 8/9

Prüfe Dich selbst – Wie leistest Du Besseres? Im Frühjahrs- und Sommerabschnitt 1944 gelangen nachstehende Lehrgemeinschaften zur Durchführung. Anmeldungen bis zum 20. März 1944:

Für die kaufm. Berufe:
Deutsche Rechtschreibung Stufe I
Deutsche Rechtschreibung Stufe II
Schriftverbesserung
Buchführung Stufe I (Einführung)
Buchführung Stufe II (Praxis)
Doppelte Buchführung III
Abschlußtechnik IV
Buchführung für d. Einzelhandel
Kaufmännisches Rechnen
Plakatschrift
Stenografie
für Anfänger u. Fortgeschrittene

Für die technischen Berufe:
Fachrechnen Stufe I
Fachrechnen Stufe II
Rechenschieberrechnen
Algebra
Werkstoffkunde
Festigkeitslehre
Messen und Meßwerkzeuge
Fachzeichnen Stufe I
Fachzeichnen Stufe II
Fachzeichnen Stufe III
Elektrotechnische Grundlagen I
Elektrotechnische Grundlagen II
Starkstromtechnik
Rels
Werkstattrechnen

Auskunft und persönliche Anmeldung im Leistungsertüchtigungswerk, O 4, 8/9 - Zimmer 28

Tauschgesuche

Tausche D- od. H.-Armb.-Uhr gg. Radio, eventl. Volksempfänger. ✉ unter Nr. 9228 B an das HB

DKE od. Fels, 6×9, geg. Reitstiefel, 43, u. Reit- od. Stiefelhose zu tausch. ges. ✉ u. Nr. 9199 B

Biete Elektrokocher, 220 V, zu Knickerbeckeranzug (mittl. untersetzte Gr.), Dam.-Rad od. Russenstiefel. Gr. 39. ✉ unter Nr. 42973 VS an das HB.

**Arbe

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes, eines Jungen, zeigen in dankbarer Freude an: **Henny Schwarztrauber** geb. Jopek (z. Z. Theresienkrankenhaus Mhm.) - **Hans Schwarztrauber**, Ladenburg a. N. (Wallstadter Str. 65), 17. März 1944.

Volker Karlheinz Friedrich. 13. 3. 1944. Die glückl. Geburt unser. Stammhalters zeigen wir in dankbarer Freude an: **Hilde Ernst** geb. Kunzelmann (z. Z. Mathildenhospital Büdingen) - **Friedrich Ernst** (Oberzahlmeister, z. Z. im Felde).

Gert Michael. Die Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in großer Freude an: **Ingeborg Schmoll** geb. Wetzel, Dipl.-Ing. **Walter Schmoll**. Mannheim (L 15, 12), z. Z. Malkammer (Adolf-Hitler-Straße 65).

Claus Walter, unser Stammhalter, ist a. 6. 3. angekom. In dankb. Freude: **Lore Imhoff** geb. Klingert - **Walter Imhoff**, Stabsapotheker (Wm.), z. Z. Oehringen/Württbg. (Ob. Bürgstraße 44).

13. 3. 1944. Unser Stammhalter **Ludwig Kurt** ist glücklich und gesund angekommen. **Emilie Winkenbach** geb. Steiger, **Georg Winkenbach**, Hdlbg.-Rohrbach, Roter Buckel 5a.

Iris Ruth. 11. März 1944. Ein gesundes, kräftiges Mädel ist angekommen und unsere Ingrid hat jetzt ein Schwesterchen. In dankbarer Freude: **Elisabeth Repp** geb. Wolff - **Rud. Repp** (Lagerführer b. d. Org. Todt, z. Z. Wehrmacht).

Geb. 6. 3. 44. **Eckhard**, unser 1. Kind ist angekomm. **Friedrich Hofer** (H-Stubaf. u. Bd.-Kdr. in d. Waffen-SS) - **Gerda**, geb. Nägele z. Z. Edenburg u. Leipzig, Leipziger Straße 60.

Als Verlobte grüßen **Rosel Neff** - **Werner Kremer** (H-Rottenführ. z. Z. im Osten), Mannheim, 18. März 1944.

Als Verlobte grüßen **Beate Kramlich** - **Willi Martin**, Mannheim-Neckarau (W.-Wundt-Str. 1a), Weimar.

Als Verlobte grüßen: **Liselotte Roch** - **Jürgen Prahse**, stud. (Uffz.) Mannheim (Ust. Cligmeister. 101), Dresden, 19. 3. 44.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ruth Siefert** (Jungführerin im RAD) - **Franz Kupler** (z. Z. Uffz. i. a. Gren.-Regt. i. Ost.). Mhm.-Rheinau (Pfingstbergstraße 22), Karlsbad (H-Göring-Straße 4), im März 1944.

Wir haben uns verlobt: **Luise Schlosser** - stud. jur. **Herbert Schumann** (z. Z. Wachtmstr. i. a. Geb.-Nachr.-Abt.). Ilvesheim (Adolf-Hitler-Str. 9), Pohlschildern b. Liegnitz, im März 1944.

Wir haben uns verlobt. **Eleonore Seitz** - **Dr. med. Rolf Axtmann**, Oberarzt d. R., Facharzt für Chirurgie (z. Z. Wm.). Mhm.-Seckenheim (Hastatter Str. 8), Karlsruhe (Hirschstraße 130), im März 1944.

Wir haben uns verlobt. **Ilse Rhein** - **Ernst Welker** (Uffz.). Mhm.-Gartenstadt, Soldatenweg Nr. 115 - Freyastraße 27, 19. März 1944.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen **Lydia Kochner**, **Walter Kern** (Obgfr. d. Kriegsm., z. Z. Urlaub). H 6, 2. - H 3, 12, den 18. März 1944.

Als Vermählte grüßen: **Hans Götz** (z. Z. Obergefr., im Felde), **Elsa Götz** geb. Hellmann. Ilvesheim, den 18. März 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ludwig Klebl** (Uffz. d. Luftw.) - **Anneliese Klebl** geb. Bichon. Wolfsricht (Oberpf.) - Mhm.-Seckenheim (Stengelstr. 3), den 18. März 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Kurt Groß** (Feldw.) - **Erika Groß** geb. Bayer. Mannhm.-Rheinau, Mutterstädter Straße 34, am 18. März 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Oberstlr. **Karl Schwiedecke** (z. Z. Wm.) - **Erna Schwiedecke** geb. Keck. Mhm. Waldhof, Untere Riedstraße 50.

Den gemeinsamen Lebensweg haben begonnen **Alfred Wolf**, **Maria Wolf** geb. Weis. Moshach, Dodesheimer Straße 33, Mannheim, Mainstraße 51.

Für die uns so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken wir allen bestens. **Else Wiedenhöft, Phil. Weis**, Wm.

In Gedanken immer bei dem u. in der festen Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen erreichte uns die unfaßb. Nachricht, daß mein lb. Gatl., unvergeßl. Mann u. lieber Lebenskamerad, der erste Paul seiner lb. Kinder, unser lb. treubesorgter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel u. unvergeßlicher treuester Freund

Heinrich Hildebrand

Obergefr. in ein. Art.-Regt.

im blüh. Alter v. 30 Jahren im Osten d. Heldentod fand. Sein Leben war für mich Sonne u. Freude. Mein ganzes Glück u. eine Hoffnung ging mit ihm dahin. Ich werde meinen Heinz nie vergessen.

Mhm.-Seckenheim (z. Z. Hauptstr. Nr. 200), Dresden, März 1944.

In unendlichem Schmerz: **Frau Friedel Hildebrand** geb. Müller, **Christel u. Renate**; **Phil. Hildebrand und Frau Eva** geb. Mang (Eltern) und alle Angehörigen.

Beerdigung: Dienstag, d. 21. März, morgens 7 Uhr in der kath. Kirche zu Ilvesheim.

Wir erhielten die traurige unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe

Franz Böh

Obergefr. in ein. Grenad.-Regt., Inh. d. EK 2 u. des Verw.-Abz., der Ostm.-Medaille, Inf.-Sturmabz. und des Westwallabzeichens

im blühenden Alter von 21 Jahren an seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Osten verstorben ist. Wir werden ihn nie vergessen.

Mannh.-Waldhof, Eschenhof 2.

In tiefem Leid: **Frau Rosa Bertsch** (Mutter), **Familie Franz Böh** (Vater), Kätertal, Reiherstraße 45, sowie **Geschwister und Verwandte.**

Großes Herzeleid brachte uns die immer noch unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, unser guter Bruder, Enkel u. Neffe

Jakob Gehron

Obergefr. in ein. Gren.-Regt., Inh. d. EK 2, silb. Inf.-Sturm-Abzeich., silb. Verw.-Abzeich. und d. Krimmedaille

im blühenden Alter von 21¼ Jahren, kurz nach seinem Urlaub, bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Du warst so lieb, du starbst so früh, vergessen werden wir dich nie.

Lampertheim (Industriestraße 11), Brühl, den 19. März 1944.

In tiefem Schmerz: **Familie Albert Knauer, Geschw. Grete Gehron, Karlheinz, Hildegard und Heinz Knauer; Famil. Jakob Gehron; Famil. Christian Nödler und alle Anverwandten.**

In Erfüllung seiner Pflicht als Soldat starb unser lieber Bruder, Schwager, Onkel u. Enkel

Walter Helm

Leutnant u. Komp.-Führer in a. Gren.-Regt., Inh. d. EK 1 u. 2

bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod.

Weinheim, Karolinenstraße 1.

In stiller Trauer: **Famil. Franz Heinz; Maria Helm** Witwe; **Hermine Eberle.**

In ehrem stillen Heldengrab ruhen all unsere Gedanken. Ein hartes, uns noch unfaßbares Schicksal entriß uns unser einziges Kind, unseren lieben edlen Sohn und Enkel, unser Stolz und Glück und unsere ganze Hoffnung.

Abiturient

Manfred Kopelmann

Gefr. in ein. Pzgr.-Gren.-Regt.

im blühenden Alter von nahezu 20 Jahren. In Italien fand ihn die kühle fremde Erde, die er für uns und sein geliebtes Vaterland verteidigte. Er gab sein junges Leben. Wir suchen unser Bestes, unser Alles. Ewig betrauert und unvergessen lebt er in unserem Herzen weiter.

Mannh.-Käfertal-Süd, Rüdesheimer Straße Nr. 11.

In unendlichem Herzeleid: **Willi Kopelmann**, Oberwachtmeister der L.S.-Fol. und **Frau Anna** geb. Abt, zuletzt Auerer.

Unsaßbares Herzeleid brachte uns die Mitteilung, daß unser lieber, hoffnungsvoller, einziger Sohn und Bruder

Matrose **Karl Nagel**

im blühenden Alter von 19 Jahren den Heldentod fand.

Mannheim den 19. März 1944, Dieterwegstraße 8.

In tiefem Schmerz: **Familie Emil Nagel.**

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß am 16. März nach kurzer schwerer Krankheit und nach stets arbeitsreichem Leben meine über alles geliebte Frau, meine allerliebste Mama, Frau

Maria Bär geb. Bersch

im Alter von 49 Jahren für immer von uns gegangen ist. Nur wer sie kannte, weiß was wir verloren.

Mannheim, den 17. März 1944. Untermühlaustraße 25.

In tiefer Trauer: **Josef Bär und Sohn Werner.** Die Beerdigung ist am Montag, d. 20. März, 13 Uhr, auf dem städt. Hauptfriedhof.

Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau, meine treue, gute, fürsorgende Mutter, unsere lb. Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter, Nichte u. Tante, Frau

Luise Gregan geb. Hofmann

im Alter von 38 Jahren nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet von uns gegangen ist.

Mannheim, Elisenstraße 23.

In tiefer Trauer: **Georg Gregan**, Wachtmeister, m. Sohn Lothar; **Heinrich Hofmann** und **Frau Zinka** geb. Hofmann; **Familie Georg Hofmann; Willi Hofmann; Fam. Wilhelm Stiefel; Fam. Franz Gregan u. Angehör.**

Beerdigung: Montag 13.30 Uhr, im Hauptfriedhof.

Gott der Allmächtige nahm uns durch einen tragischen Unglücksfall von, lieber Schwester, Schwägerin und Tante

Charlotte Schneider

im Alter von 49 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Mannheim, Baden-Baden, Wiesweiler. Lörrach den 17. 3. 1944.

In tiefer Trauer: **Ob.-Inst. Karl Schneider und Familie**, M 7, 20; **Willi Schneider und Familie**, Rheinhäuserstraße 19 (z. Z. Große Merzstraße 5); **Friedrich Schneider** (z. Z. im Felde) **und Familie.**

Die Beerdigung findet am Montag, 20. März, 13 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Unser lieber, treusorgender Vater und Großvater

Johann Graf

ist unerwartet, fern von uns, verschieden.

Mannheim, Tattersallstraße 11 (z. Z. Heidelberg-Rohrbach).

In tiefem Leide: **Heinrich Rudolph u. Frau Tilde** geb. Graf u. Söhnchen Eberhard.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter u. Tante, Frau

Stefanie Kremer Wwe.

geb. Wybrecht

nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet, im 84. Lebensjahr in die ewige Heimat abzurufen.

Mannheim, Kassel, Frankfurt a. M., 11. März 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beisetzung fand in aller Stille i. Familienkreis zu Mannheim statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit ist am 12. 3. 44, 23 Uhr, mein lieb. Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Leopold Galm

im Alter von 69½ Jahren sanft entschlafen.

Mannheim, den 17. März 1944.

Kleine Wallstadtstraße 38.

In tiefem Schmerz: **Emilie Galm** geb. Hofferth mit Kindern und Enkelkindern.

Die Feuerbestattung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Unser lieber Vater

Georg Krampf, Kaufmann

ist am 13. 3. 1944 in die ewige Heimat abgerufen worden. Er verschied nach kurzem Leiden im Alter von 68 Jahren in Straßburg i. Elsaß.

Mhm.-Feudenheim, z. Z. Schillerstraße 15.

In Trauer: **Die Töchter: Elsa, Hedwig und Berti** mit Familien und Anverwandten.

Die Beisetzung findet in Feudenheim am Montag, 20. März 1944, um 13½ Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Amtl. Bekanntmachungen

Ausländische Zivilarbeiter erhalten gegen Abgabe des Abschnitts W 11 der AZ-Karten 600 bzw. 300 gr H-Brot in den einschlägigen Geschäften. Die Kleinverteiler haben die Abschnitte W 11 bei der Lieferung abzutrennen und bei unseren Markenannahmestellen zwecks Ausstellung von Bezugscheinen abzuliefern. - Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Kartoffelversorgung. Zum Bezuge von 2,5 kg Kartoffeln in der Zeit vom 20. 3. bis 26. 3. 1944 werden hiermit die Lieferabschnitte III der Kartoffelkarte 60 und der Abschnitt III der AZ-Karte freigegeben. Die genannten Abschnitte sind von den Kleinverteilern bei der Lieferung abzutrennen u. zu vernichten, während die Abschnitte der AZ-Karten bei unseren Kartenstellen zwecks Ausstellung von Bezugscheinen abzuliefern sind. - Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Die Zweigstelle Neuostheim des Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamtes wird am 18. März 1944 aufgehoben. Es werden künftig betreut: a) die Bewohner des Stadtteils Neuostheim von der Zweigstelle Schwetzingerstadt, die in der Meilschule untergebracht ist, b) die Bewohner der Siedlung Neu-Hermsheim von der Zweigstelle Neckarau, die in der Kirchgartenschule untergebracht ist. - Über die Einrichtung einer Kartenausgabestelle in der Zeit der allgemeinen Lebensmittelkartenausgabe in Neuostheim wird noch eine Bekanntmachung folgen. - Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Die Zweigstellen, die Bezugscheinhauptstelle und die Abteilung für Ausländer des Städt. Ernährungs- u. Wirtschaftsamtes können in der Woche vom 20. bis 25. 3. 1944 keine Anträge auf Erteilung von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhe und von Bezugsmarken für eiserne Haushaltgeräte annehmen. Andere dringende Anträge können täglich in der Zeit von 10-11.30 Uhr gestellt werden. - Städt. Ernährungs- u. Wirtschaftsamt Mannheim.

Oeffentliche Erinnerung. Zur Zahlung an die Stadtkasse waren bezw. werden fällig: am 3. März 1944: das Schulgeld der Höh. Handelslehranstalten und der Mittelschule für Knaben f. März 1944. 14 Tage nach Erhalt des Forderungszettels: das Schulgeld der Höh. Lehranstalten und der Mittelschule für Mädchen für September 1943 bis einschließlich März 1944. 18. März 1944: die Gebühren aus dem Monat Februar 1944. 20. März 1944: die Gemeindegetränkesteuer f. Februar 1944. 30. März 1944: die Vergnügungssteuer für März 1944. 1 Woche nach Erhalt des Forderungszettels: die im Jahr 1944 zur Erhebung gelangende Gebäudeversicherungsumlage 1943. Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist nach den Vorschriften des Steuerabzugsgesetzes mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag oder Versäumnisgebühr) in Höhe von 2 v. H. des rückständig Betrages verwirkt. Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht. Stadtkasse.

Stadtwacht Ladenburg. Die Stadtwacht Ladenburg tritt am Sonntag, den 19. März 1944, vorm. 8.45 Uhr, vor dem Rathaus in Ladenburg an. Der Führer der **Stadtwache.**

Offizieraufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS. Angehörige der Geburtsjahrgänge 1927 und 1928, die sich für die aktive oder Reserve-(Kriegs-)Offizierlaufbahn in der Wehrmacht oder der Waffen-SS bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch **jetzt einreichen.** Frühzeitige Meldung führt nicht zu vorzeitiger Einberufung, sondern gewährleistet planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses sowie Einberufung zum RAD. Bewerbungen sind zu richten: a) **für das Heer:** an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene „Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres" oder an den örtlich zuständigen Nachwuchsoffizier des Heeres oder an das zuständige Wehrbezirkskommando; b) **für die Kriegsmarine:** an das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando; c) **für die Luftwaffe:** an die dem Wohnort des Bewerbers zuständige „Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe"; d) **für die Waffen-SS:** an die für den jeweiligen Wehrkreis zuständige SS-Ergänzungsstelle sowie an alle Dienststellen der allgemeinen SS und Polizei. - Eltern und Bewerber erhalten bei diesen Dienststellen alle weiteren Auskünfte. - **Oberkommando der Wehrmacht.**

Erneuerung u. Ersatzbescheinigung von Invaliden- u. Angestellten-Versicherungskarten, die durch Feindeinwirkung zerstört worden. Durch die feindlichen Terrorangriffe ist auch eine Anzahl von Invaliden- u. Angestelltenversicherungskarten bei Behörden, Firmen und Privaten vernichtet worden. Wegen späterer Ansprüche auf Rente, Heilverfahren usw. ist wichtig, daß der Markeninhalt in den zerstörten Versicherungskarten festgehalten wird. Dazu ist notwendig, daß der Antrag bei der Städt. Versicherungsstelle (Werderplatz 12/13) gestellt wird. Zur Antragstellung ist in Fällen der Invaliden- und Angestelltenversicherung die Vorlage der letzten Aufrechnungsbescheinigung (Quittung) erforderlich. Diese sollte eigentlich immer von dem Versicherten selbst, nicht von dem Arbeitgeber aufbewahrt werden. Ist die letzte Aufrechnungsbescheinigung gleichfalls zerstört oder nicht mehr auffindbar, muß in der Invalidenversicherung die Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe, in der Angestelltenversicherung die Reichsversicherungsanstalt Berlin-Wilmersdorf um eine Abschrift der letzten Aufrechnungsbescheinigung ersucht werden. Dabei ist die genaue Angabe der Personalien (Vor- u. Zuname, Geburtsort, -jahr und Wohnung) anzugeben. Bei Ersuchen an die Landesversicherungsanstalt Baden muß gleichzeitig erfragt werden, wann die letzte Marke entwertet wurde. Ist die letzte Aufrechnungsbescheinigung vorhanden oder beschafft, muß eine Erklärung des Arbeitgebers, bei freiwilliger Versicherung eine solche des Versicherten selbst über die Anzahl und Klasse der in der zerstörten Versicherungskarte verwendeten Marken abgegeben werden. Die hierzu erforderlichen Vordrucke werden von der Städt. Versicherungsstelle (Werderplatz 12/13) abgegeben. Nach Vorlage dieser Erklärung und der letzten Aufrechnungsbescheinigung erneuert die Städt. Versicherungsstelle in der Invalidenversicherung die in Verlust geratene Quittungskarte mit Markenübertragung u. erteilt Folgekarte; in der Angestelltenversicherung erteilt sie dem Versicherten Ersatzbescheinigung mit Markeninhalt über die zerstörte Karte und stellt Folgekarte aus. Wer in der erwähnten Weise verfährt, spart sich unnötige Gänge und der Behörde viel Arbeit. Jeder Pflichtversicherte sollte jedoch seine Aufrechnungsbescheinigungen und jeder freiwillig Versicherte seine Bescheinigungen (Quittungen) sowie seine Versicherungskarte als wichtige Papiere seinem Luftschutzgepäck einverleiben und in den Luftschutzraum mitnehmen. - Der Oberbürgermeister.

Versteigerung von Fundsachen. - Am Mittwoch, den 22., Donnerstag, den 23., und Freitag, den 24. 3. 1944, werden jeweils in der Zeit von 9-12.30 Uhr u. 13-17 Uhr die Fundsachen der Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen, der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft u. der Rhein-Haardtbahn sowie des Städt. Krankenhauses aus der Zeit vom 1. Juni 1943 bis 31. Dezember 1943 im großen Nebenzimmer der Liedertafel, K 2, 32, in Mannheim, öffentlich versteigert. Städt. Straßenbahnen Mannheim-Ludwigshafen.

Versteigerungen

Alfons Roy, Kunsthandel - Versteigerungen, Mannheim, N 5, 7

Alois Siegmüller, z. Zt. O 4, 15, eine Treppe. Übernahme von Versteigerungen u. Schätzungen v. Wohnungseinrichtungen und Kunstgegenständen.

Andres, Buch- u. Kunstantiquariat, Prag, Bergmanngasse 3, Fernruf 237 77. Versteigerung am 25. u. 26. April 1944, von 9-12 Uhr und ab 15 Uhr. Besichtigung ab 23. 4. 1944. Alte Bücher, Deutsche Literatur, darunter viele Erstausgaben, Illustrierte Bücher, Kulturgeschichte, Natur- u. Geisteswissenschaften, fremde Literatur, Graphik. - Handzeichnungen - Stiche - Lithographien. - Katalogpreis RM 3.—.

Finanzanzeigen

Volksbank Feudenheim eGmbH. Die ordentl. Generalversammlung für das 63. Geschäftsjahr findet am Sonntag, dem 26. März 1944, nachm. 3 Uhr, im Gasth. „Zum Adler", Mannheim-Feudenheim, statt. - Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Vorlage der Jahresrechnung für das Jahr 1943; 2. Bericht des Aufsichtsrates; 3. Genehmigung der gesamten Jahresrechnung, Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat und Beschlußfassung über die Gewinnverwendung; 4. Wahlen; 5. Dritte Neufestsetzung der Höchstgrenze für hereinzunehmende fremde Gelder; 6. Verschiedenes. - Zu dieser Versammlung laden wir unsere verehrl. Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen höflichst ein. - Der Aufsichtsrat. Die Jahresrechnung liegt i. Geschäftslokal auf.

Viernheim. Betr.: Seidenbau. Die an der Maulbeeranlage im Tivoli und den dortigen Einrichtungen stattgefundenen Beschädigungen geben Veranlassung, vor Wiederholungen nachdrücklich zu warnen. Das Betreten der Anlage ist verboten und wird bestraft. Die Eltern wollen ihre Kinder auf diese Anordnung nochmals besonders aufmerksam machen. - Viernheim, den 15. März 1944. Der Bürgermeister.

Vermietungen

Laden mit Zubehör, ca. 80 qm, mit möbl. 3-Zimmerwohng., zu verm. Kriegsbeschäd. erhält d. Vorzug. Karl Nöttner, Rastatt, Rathausstraße 2. Ruf 2889.

Gut möbl. Zimmer an berufstätt. Herrn 27., zu vermiet. S 2, 15, 1 Treppe rechts.

Möbl. Zi. a. Hr. z. verm. 7.50 RM wöch. m. Kaffee. Pfeifer, H 7, Nr. 19, 4. Stock links.

Leeres Zimmer an berufstätt. zu verm., 20 M. Anzu. 17-20 Uhr. Hemler, Meerwiesenstr. 11, IV r.

1 Zimm. u. Küche zu vm. 45 M. Müller, J 2, 4, 3. Stock.

Mietgesuche

Umgeh. Mannheim od. Heidelbg. 2-3-Zimmerwohng. v. kl. Fam. zu miet. ges. Evtl. Kauf ein. kl. Hauses. SS u. 142 543 an HB-Geschäftsstelle Ladenburg.

Kosenhäuschen sucht für Dauermieter 1 Doppelzimmer u. 2 Einzelzimmer. Stadtmitte erw. Angeb. an P 5, 1. Neue Rufnummer 534 44.

Berufst. alleinsteh. Herr sucht möbl. Zimmer, evtl. m. Kochgelegh. in Mannheim od. Vorort. SS unt. Nr. 5876B.

Jg. Frau, berufstät., sucht sofort möbl. Zimm., mögl. Nähe OEG-Bahnhof. SS unt. Nr. 552B.

Möbl. Zimmer ges. v. berufstät. Arbeiter. Auch außerh. d. Stadt. Beitrw. k. gest. werd. SS 575B.

Berufstät. ig. Angestellte sucht sof. gut möbl. Zimmer m. Heiz., mögl. auch Küchenben., Nähe Wasserturm bevorz. SS 506B.

Dame, berufst., su. 1 leer Zimm. m. Kü. od. Kü.-Ben. auf Kriegsdauer zu mieten. SS 614B.

Leer. Zimmer mit Küche od. auch möbl., Nähe Weinheim, zu mieten gesucht. SS unt. Nr. 658B.

1 oder 2 leere Zimmer m. Küche od. Küchenbenütz. von berufstät. Fräulein a. Kriegsdauer ges. SS unt. Nr. 110605 VHS an HB.

In Heidelberg suche ich für das Sommersemester ab 1. April l. meine im 1. Semester Betriebswirtschaft studierende Tochter ein pass. Zimmer. Angebote an Handelsgerichtsrat Walther Velten, Bochum, Postfach 389.

Werkstatt, Schuppen o. ähl. Halle zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 17934 VS an das HB.

Leer od. möbl. Zimmer von Akademiker zu miet. ges. Möglichst Nähe Strohmarkt. SS u. 3444B.

Wohnungstausch

Schöne 3-Zimmerwohng., Ostst., m. Bad, Heizg. u. Warmw. geg. gleichw. auch größ. Wohnung, Nähe Planken - Wasserturm, zu tausch. gesucht. SS 9157B.

Tausche 1 Zimmer, Küche u. Bad geg. 2-Zimmerwohn. SS 531818.

Biete mod. 4-Z.-Whg. in best. L.-Mannh. Suche sch. 2.-Z.-Whg. in Mhm. o. Ug. Schriftl. Ang. a. Dr. Baumgart, Hdlb., Werrg. 7.

Stellengesuche

Direktionsassistent, Dr. phil. mit ausgezeich., psychologisch, stilistisch begabt, sucht Leitung e. Personalabteilung od. ähn. Gefolgschaftsbüros oder entwicklungsfähi. Vertrauensstellung in selbstständ. Arbeitsbereich. Ang. unter Nr. 119936 BdS an d. HB.

Rentin, Kim., gt. Verhandlt., z. Z. bei Behörde, sucht z. 1. 4. 44 passenden Wirkungskreis. Ang. unter Nr. 9347 B an das HB.

Als Reise-Inspektor u. Verkaufsorganisator suche ich z. 1. 4. 44 neues Aufgabengebiet. Ia. Referenzen u. Zeugnisse. Gewandt. u. sich. Auftreten, insbes. mit Behörden u. sonst. hoh. Dienststellen, 52 J. alt, anpassungsfähig, lebendig, fleiß. u. pflichtbewußt. Angeb. unt. Nr. 19 219 an Heubach, Agentur Frenz, Heidelberg.

Großverpflegungsfachmann, 52 J., mit reicher Erfahrung in Großküchen, Lagern, firm im Einkauf, im Verkehr mit Behörd., gut. Organisator u. Menschenführer, sucht Pacht od. Leitung ein. größ. Unternehmens, auch Ausland. Ia. Zeugnisse. Angeb. unter Nr. 19 220 an Heubach, Agentur Frenz, Heidelberg.

Intell. Dame, mehr. Jahre f. erste Markenartikel-Firmen i. Außendienst tätig, su. Reiseposten. SS unter Nr. 541 B an das HB.

Suche f. meine 14jähr. Tochter Pflichtjahrstelle in Heidelberg, Weinheim, Umg. SS u. Nr. 566B.

Erstklass. Kaufmann, uml. organ. Fähigkeiten, abs. perf. u. selbstständ., gewissenh. u. verträgl. Charakter. Einkauf, Verkauf u. Korrespond. volk. vertr., sucht geeigneten Wirkungskreis als Geschäftsführer od. evtl. Teilhaberschaft m. Interessenkapital von ca. 25 Mille. Angeb. erb. unter Nr. 110618 BH an d. HB.

Tiermarkt

Jg. rassenr. Hund n. m. Stammb. Spaniel od. Schäferh. zu k. g. SS unt. Nr. 0468 B an das HB.

Weinheim — Bergstraße — Odenwald

Dieter, ein kräftiger Stammhalter, ist angekommen. In dankbarer Freude: **Frau Liesel Delp** (z. Z. Wörth a. d. Donau), H-Uschaf. **Willi Delp** (z. Z. im Westen). Weinheim, den 16. März 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hilde Haas, Erich Schneider.** Weinheim, Erbsengasse 14, 19. März 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Helm** (z. Z. Uffz. bei der Wehrmacht) **u. Frau Otti Helm** geb. Morr. Poledäm - Hornum, Amtstr. 5a, Weinheim, Karlstraße 17, am 18. März 1944.

Für die vielen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken wir herzlich. **Friedl Schweickert - Fritz Arndt.** Wiesloch b. Heidelberg, Roggendorf bei Mecherich.

Für die vielen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten anläßl. uns. Vermählung sagen wir unseren herzl. Dank. **Willi Müller und Frau Erna** geb. Täubert.

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute früh 3 Uhr nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Jakob Schellenberger

im Alter von 76 Jahren. Hirschberg, den 18. März 1944.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Katharina Schellenberger** geb. Schmitt.

Die Beerdigung findet am Montag, 20. März 1944, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhaus Hirschberg aus statt.

Weinheim. Wegen Erledigung dringender Arbeiten bleibt die Kartenstelle Weinheim für die Stellung von Anträgen auf die Erteilung von Bezugscheinen f. Spinnstoff- u. Schuhwaren sowie Fahrrad-Ersatzbereifg. usw. ab Montag, den 20. März 1944 bis auf weiteres geschlossen. Weinheim, den 17. März 1944. Der Bürgermeister.

Gewerbl. Berufsschule Weinheim a. d. B. Die an Ostern 1944 von den Gemeinden Laudenbach, Hemsbach, Sulzbach, Lützelsachsen, Hohensachsen, Großsachsen, Leutershausen, Oberflockenbach, Ritschweier, Rippenweier, Rittenweier u. Weinheim aus der Volksschule zu entlassenden und dann berufsschulpflichtigen Schüler haben sich in der Woche vom 20. bis 24. März 1944 zum Besuch der Gewerbl. Berufsschule Weinheim a. d. Bergstr. anzumelden. Kanzlei ist geöffnet täglich von 9-12 und 15-18 Uhr. Samstag 9-12 Uhr. (Eingang Schulstr.) Mitzubringen ist eine Ueberweisung der Volksschule des Heimatortes. Weinheim, den 11. März 1944. Der Bürgermeister.

Großsachsen. Am Sonntag, dem 19. März, pünktlich um 8 Uhr findet eine Feuerwehrübung sämtl. Mannschaften statt. Nur schriftl. Entschuldigungen werden angenommen. Großsachsen, 19. März 44. Der Bürgermeister.

Sulzbach. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Verdunkelungsvorschriften strengstens einzuhalten sind u. daß gegen Zuwiderhandelnde die schwersten Strafen, widrigenfalls durch Anzeige an das Gericht u. Sperrung der Stromzufuhr eingeschritt. wird. Sulzbach, den 18. März 1944. Der Bürgermeister.

Sulzbach. Am Mittwoch, dem 22. März 1944, zwischen 11 und 12 Uhr werden im Rathaus hier die Beiträge der freiwillig Versicherten bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Weinh. eingezogen. Sulzbach, 18. März 1944. Der Bürgermeister.

Apollo-Theater, Weinheim. Nur noch bis einschl. Montag der einzige (!) Erfolg d. Ufa-Farbfilms **„Frauen sind doch bessere Diplomaten"** mit Marika Rökk, Will Fritsch u. a. m. Musik: Franz Grothe / Regie G. Jacoby. Die Schlager des Films: Ein Walzer für dich u. mich ... Wenn ein junger Mann kommt ... Ach, ich liebe alle Frauen. Beginn: Wochentags 2.45, 4.45, 7.00. Sonntags 2.00, 4.15, 6.30. Nicht für Jugendliche.

Apollo-Theater, Weinheim. Dienstag, den 21., Mittwoch, den 22. März, nachm. 1 Uhr: Große Märchenvorstellg. **„Das tapfere Schneiderlein"**, Märchen von Gebr. Grimm. Dazu: heiteres Beiprogramm. Vorverkauf Montag nachm. 2-5 Uhr.

Friedenskirche Weinheim. Sonntag, 19. 3. 44, um 17.15 Uhr: Kirchenmusikalische Passionsfeier mit Werken alter und neuer Meister. Mitwirkende: Chor d. Kirchenmusikal. Institutes Heidelberg, Ludwig Mayer, Orgel, Leitg.: Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. H. M. Poppen. Eintritt frei.

Grauer H.-ren-Lederhandschuh verlor. Um Rückgabe zw. Belohng. wird gebeten. Reazland, Weinheim, Gabelsbergerstr. 10.

Braun. Kostümrock Bergstr.-Adelsheim-Str. verl. gegangen. Der Finder w. gebet., dens. geg. Bel. Bergstr. 123 abzugeben.

Wer erl. Nachhilfestund. i. Math., Kl. 3-5. SS u. 278832 a. HB. Wh.

Lehrbuchhalter, m. allen Lohnfragen durchaus bewandert, für den Schwarzwald zum sofort. Eintritt gesucht. Angeb. m. Gehaltsansprüchen u. nähe. Einzelheiten an Otto Steuerwald, Weinheim a. d. B.

Carl Freudenberg. Gemäß Anordnung des Reichsarbeitsministeriums können Frauen, die nicht der Arbeitspflicht unterliegen, in freier Vereinbarung beschäftigt werden. Wir suchen Ganz- und Halbtagskräfte und erbiten Meldungen an unser Lohnbüro.

Tücht. Hauspflichtin (selbst.) für Privathaush. f. sof. od. später gesucht. Frau Agathe Beck, Weinheim, Hauptstr. Vorzustellen bei Fa. Bath u. Beck.

Jung. Mädchen zum sof. Eintritt in Bäckerei-Haushalt gesucht. SS u. Nr. 278843 an HB. Whm.

Ordentlich. Mädchen f. Bäckerei-Haush. u. Mithilfe i. Lad. ges. SS u. 278831 an d. HB. Weinh.

Leil. Stütze in Werkküche sucht selbst. Kraft, 30 Jahre alt. Ang. u. Nr. 278851 an HB. Weinh.

Wegen Erkrankung der Hausfrau zweite Hilfskraft z. Unterstützg. im Haush. u. leicht. Gartenarb. f. einige Monate ab sod. gesucht. Forstmstr. Rhode, Viernheim/H.

Fabrikationsraume, etwa 100 qm, zu pacht. od. zu kauf. gesucht. Angeb. unt. F. G. 406 beförderl. Propaganda A.-G., Frankfurt a. Main, Eschenheimer Anlage 34.

Alt. Chepaar sucht Küche mit Zimm., evtl. auch 2 leere Zimmer, in Weinheim od. Umgeb. R. Kretzschmar, Weinheim, Ludwigstraße 1.

Suche in gut. Hause möbl. oder leeres Zimmer. Angeb. unt. Nr. 278848 an das HB. Weinheim.

**E

Wir und die Soldaten

Das sind keine zwei getrennten Welten, sondern die verschiedenen Seiten der gleichen Welt. Soldatischer Geist, soldatische Haltung sind uns etwas ganz Selbstverständliches, in die soldatische Ordnung fügen wir uns ohne Widerstreben. Nennen wir nicht die Disziplin die höchste Tugend der Gemeinschaft? Und Disziplin ist auch die höchste Soldatentugend. Wir und die Soldaten gehören nun einmal untrennbar zusammen. Sind wir, die wir nicht den Rock tragen, nicht auch Soldaten? Gerade wir Bewohner einer zerbombten Stadt? Wohin wären wir wohl gekommen ohne soldatischen Geist, ohne die bedenkenlose Hingabe in der Stunde der Gefahr?

Ohne Soldatentum ist der deutsche Mensch überhaupt nicht zu denken. Mit der Muttermilch saugt er es ein - in hohen Tagen hört die Vorliebe für soldatische Dinge noch nicht auf. Der Soldat ist immer der Ehrenbürger der Nation, der Dienst mit der Waffe zugleich der höchste Ehrendienst. Soldatentum schuf den neuen Staat, Soldatentum wird ihm den Platz an der Sonne erkämpfen.

Heute und morgen sammeln Soldaten für das WHW. Das bedeutet nicht einfach Propaganda, noch viel weniger Anbiederung oder gar das Zusammenführen widerstrebender Kräfte durch psychologische Kniffe. Dah haben wir nicht notwendig. Was uns der Soldat ist, wissen wir, erleben wir in jedem Augenblick; wie wir zu ihm stehen, bedarf keiner Rechtfertigung. Aber einmal öffentlich bekennen dürfen wir, wie wir zusammengehören. Deutschland und seine Wehrmacht sind eins, wir alle sind eins!

So gehen denn die Soldaten heute und morgen ans Werk. An ein friedliches Werk. Sie werden auch in dieser Beziehung ganze Arbeit tun, werden die Sammelbüchsen schwingen mit militärischer Straffheit, werden das Gelände sorgsam durchkämmen und den als Feind stellen, der sich als Feind zu erkennen gibt. Als Feind zu erkennen gibt sich wohl der, der sich drückt. Beinahe ein paradoxer Sachverhalt - aber auch nur ein vom grünen Tisch aus gedanklich erklügelter. Wer wird schon beiseite stehen, seine Spende vermissen lassen, wenn ein Soldat bittet?! Unmöglich in einem Staat, dessen Ehrenbürger der Soldat ist. —tt.

MANNHEIM

Verdunklungszeit von 19.27 bis 6.00 Uhr

Über 27 000 RM für das WHW-Konzert

Das Sinfoniekonzert, das an diesem Sonntag 10.15 Uhr im Ufa-Palast für das Kriegswinterhilfswerk stattfindet, ist ausverkauft. Es ergab eine Spende von über 27 000 RM. So rasch gingen noch selten die Karten ab. Viele Firmen, die einen hohen Betrag einsetzten, ließen Hunderte von Karten für Verwundete, Wehrmachtsangehörige und bewährte Politische Leiter bereitstellen, die nun Gelegenheit haben werden, das Baden-Badener Sinfonieorchester unter GMD Lessing zu hören, die Werke von Ravel, Mozart und Brahms wiedergeben. Professor Philipp Dreisbach stellt sich als Solist von Mozarts Klarinettenkonzert vor. Das erfreuliche Ergebnis der Spende für dieses Konzert darf den Soldaten, die am Sonntag für das WHW sammeln, Beweis dafür sein, daß Mannheim als alte Garnisonstadt wußß, was sie ihnen zu danken hat.

Ausgezeichnete Soldaten. Mit dem EK II wurde Gefr. Manfred Morgenstern, Krappmühlstraße 21, ausgezeichnet.

Zweigstelle Neuostheim aufgehoben. Ab Montag hat das Ernährungs- und Wirtschaftsamt in Neuostheim keine Zweigstelle mehr. Die Neuostheimer haben sich künftig zur Zweigstelle Schwetzingerstadt (Mollschule) und die Neu-Hermsheimer zur Zweigstelle Neckarau (Kirschgartenschule) zu wenden. Näheres ist der Bekanntmachung zu entnehmen.

Über Kartoffelversorgung für die Zeit von 20 bis 26. März unterrichtet eine Bekanntmachung des Ernährungsamtes im heutigen Anzeigenteil.

Offizierlaufbahnen der Wehrmacht und Waffen-SS. Das Oberkommando der Wehrmacht veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Offizierlaufbahnen aller Wehrmachtsteile einschl. Waffen-SS, auf die besonders hingewiesen wird.

Alle Kadenach-Mitglieder treffen sich diesen Sonntag, 19. März, 15 Uhr, mit ihren Angehörigen im Turnverein 1846, Prinz-Wilhelm-Straße 20, zum „Bunten Nachmittag" der 10/12 unter der Tagesparole „Soldaten sammeln für das WHW".

Stunden mit Goethe. Das Gebiet der Vortragskunst vermag gerade in unseren Tagen tiefe und nachhaltige Eindrücke zu spenden. Deshalb ist daran gedacht, die Kunst der Rezitation auch in Mannheim stärker als bisher zu fördern. Zunächst werden wir am nächsten Sonntag, dem 26. März, 16 Uhr, im Siemenshaus Gelegenheit haben, „Stunden mit Goethe" zu erleben. Frau Asta Südhaus, der Sprecherin dieser Goethe-Rezitationsstunde, geht ein ausgezeichneter Ruf voraus.

Tödlicher Unglücksfall. In Ausübung seines Dienstes wurde der 61jährige Rangierobmann Jakob Schmitt, Seckenheim, Bühler Straße 61, so schwer verletzt, daß er an den Folgen starb.

Ersatzbeschaffung von Invaliden- und Angestellten-Versicherungskarten. Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung des Oberbürgermeisters im Anzeigenteil, in der alles Nötige über die Erneuerung und Ersatzbescheinigung der durch Feindeinwirkung zerstörten Versicherungskarten nachzulesen ist.

Hohes Alter. Landwirt Gg. Sandel II, Schriesheim a. B., feiert seinen 88., Friedrich Schürger, früher E 7, 15, jetzt Frink Crumbach i. Odw., seinen 70. Geburtstag.

Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am Sonntag die Eheleute Friedrich Schweickert und Frau Friedel, geb. Rahn.

Grüße an die Heimat sandten uns Obergefreiter Karl Gaberdiel, A. Frank und Karl Prinz.

Viernheimer Nachrichten

Lehrschau in der Goetheschule. In der Goetheschule hat das 8. Knabenschuljahr auf Veranlassung seines Klassenlehrers K. H. Schmitt eine Lehrschule aufgebaut, die sich in jeder Hinsicht sehen lassen kann. Als Ergebnis der acht Volksschuljahre hat die Klasse in überraschender Fülle auf allen Lehrgebieten Arbeiten ausgestellt. Sei es im Zeichnen, im Gebrauch der Schrift, im Rechnen oder Raumlehre, im Malen oder Geschichte, in Physik und Chemie, in Erdkunde und Rassenlehre, auf allen Gebieten wurden saubere und vielversprechende Arbeiten gezeigt, die für einen hohen Ausbildungsstand der Klasse sprechen. Überrascht haben die Arbeiten über die Ahnenforschung, die Erb- und Rassenlehre, sowie die Vererbungsmöglichkeiten, die den Jungen zugänglich gemacht wurden und Aufklärung vermittelten. Den Sinn der Ausstellung umriß Lehrer Schmitt kurz: Die Lehrschau soll den Jungen Freude an der gelungenen Arbeit geben, ihr Vertrauen in die eigene Kraft und das Selbstbewußtsein stärken. Den Eltern soll sie Anregung geben, ihre Kinder zum fleißigen Lernen anzuhalten.

Die Hauswirtschaftliche Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks, Adolf-Hitler-Straße 38, nimmt noch Anmeldungen zu neuen Kursen entgegen.

„Kraft durch Freude" führt am nächsten Montag im Ratskeller einen Bunten Abend durch unter der Devise „Wiener Luft". - Am Mittwoch, 22. März, gastiert im Ratskeller die Rhein-Mainische Landesbühne mit einem frohen Märchennachmittag. In zwei Vorstellungen wird das Grimmsche Märchen „Hänsel und Gretel" aufgeführt.

Ein bißchen Damenstrumpf erregte schon Aergernis

Entrüstung über die Velozipedreiterinnen auf den Planken / Mannheims erster Radlerklub

75 Jahre sind in diesen Tagen vergangen, seit in Mannheim der erste „Velozipedklub" gegründet wurde. Es ist keine weltbewegende Angelegenheit, derer wir damit gedenken. Denn der Deutsche hat immer gern Vereine gegründet. Böse Zungen behaupten, es brauchten nur drei Deutsche zusammen zu sein und schon würden sie eine gemeinsame Neigung entdecken und prompt zur Gründung eines neuen Klubs ausnützen.

Um so mehr wundert es einen, daß mehr als 50 Jahre seit der Erfindung des Fahrrades verstrichen, bis in Mannheim ein Velozipedklub ins Leben gerufen wurde. Schon im Jahre 1818 radelte der Forstmeister v. Drais mit seinem Vehikel zum Gaudium der Jugend zum erstenmal über das Mannheimer Pflaster, doch erst 1869 wurde das Fahrrad „vereinsfähig".

Wir wissen, daß Drais bei Lebzeiten nie ernst genommen wurde, und daß seine Erfindung noch unvollkommen war. Seinem Fahrrad fehlte vor allem die Tretkurbel. Es war weder ein ästhetischer Anblick noch ein Vergnügen, mit den Füßen, die auf die Erde herunterhingen, sein Gefährt in Schwung zu versetzen.

Zuerst erfand einmal ein Deutscher die Tretkurbel, dann bemächtigte sich die englische Industrie der Erfindung, der schottische Arzt Dunlop fügte den luftgefüllten Reifen hinzu, und die ungefügen Holzteile wurden mehr und mehr durch Metallteile ersetzt. So kroch die Entwicklung des Fahrrades langsam weiter, aber selbst im Jahre 1869 war es noch ein Wagnis, einen Radfahrerverein zu gründen. Freilich, es war gar kein Radfahrerverein, sondern ein Velozipedklub. Denn damals und noch 20 Jahre später suchte man im Lexikon das Wort „Fahrrad" vergebens. Unter dem Stichwort „Veloziped" hingegen erfuhr man, daß dieses Gefährt ein Vorderrad von 80—120 cm Durchmesser und ein wesentlich kleineres Hinterrad habe, und daß man damit Geschwindigkeiten bis zu 10 km in der Stunde auf gut asphaltierten Straßen erreichen könne, bei geringen Steigungen jedoch als Velozipedist im Nachteil gegenüber dem Fußgänger sei.

Außerdem war ein Veloziped reichlich teuer. Die Engländer hatten sich, wie so oft (man denke an die Schiffsschraube Ressels und an die Stahlfeder des Ostpreußen Burger), der Erfindung bemächtigt. Nun mußten die Mannheimer die Erfindung ihres Mitbürgers aus dem Ausland einführen!

Aber sie ließen deshalb nicht locker. Die „Velozipedreiter" und auch die „Velozipedreiterinnen" setzten sich durch, letztere allerdings zur sittlichen Entrüstung ihrer Mitschwestern, die von einer gesunkenen Moral sprachen, weil beim Radfahren gelegentlich einige Zentimeter des Wollstrumpfes zu sehen waren.

Das Jahr 1888 brachte die Gründung des Vereins deutscher Fahrradindustrieller. Aus dem bisher nur Sportzwecken dienenden Veloziped wurde nun das Verkehrsmittel Fahrrad, und die vorher nur 3000 Maschinen umfassende Jahresproduktion wurde auf das Tausendfache gesteigert.

In Mannheim, wo die Wiege des Fahrrades stand, eroberte das Fahrrad langsam die Straße; zum Velozipedklub von 1869 gesellten sich bald weitere Vereine. Selbst ein Liederbuch der „Allgemeinen Radfahrer-Union" entstand, herausgegeben vom Hauptkonsulat Mannheim. In ihm finden wir rund hundert Radfahrerlieder. Allerdings hätten sich unsere großen deutschen Dichter im Grab herumgedreht, wenn sie es erlebt hätten, wie ihre Lieder da zweckentsprechend verunstaltet und ihre Verse auf Fahrradfreuden umgemünzt wurden. Wir finden u. a. die Lieder: „Wohlauf, Kameraden, aufs Rad, aufs Rad", „Willkommen, ihr Freunde, zu löblichem Tun, ihr Ritter vom Rade bibamus!", „Es fuhren drei Radler zum Tore hinaus" und ähnliche „Umdichtungen".

Um die Jahrhundertwende dichtete dann ein Mannheimer: „Alles radelt heutzutag, alles ruft: All Heil! Wo man nur hingucke mag, rast's in toller Eil! Gummi quetsche ach herrjeh, tut der Metzelborsch, tut die ganze Hautwolee, wenn die Mukel net zu morsch. Rheinau didi hopsasa! Per Rad, per Rad, per Rad! Wir wolln nach Rheinau drehn, do fährt sich's wunderschön ..."

In einem anderen Radlersang steht folgende Klage: „Verlassen, verlassen, verlassen: i bin ein Stein auf der Straßen, der warf mich dahin. Die Lenkstang verbogen, Pneumatik geplatzt, die Schulter verzogen. Ja, mir ging's verkratzt ..."

Und in später Reue wird hinzugefügt: „Hätt' Wasser i trunken, statt Bier und viel Wein, wär'n ich und mein Rädel noch ganz und noch fein ..."

Ja, so ging's schon damals und so ist es auch später noch oft gegangen. Aber solche kleine „Betriebsstörungen" waren der Entwicklung des Fahrrades als Verkehrsmittel nicht hinderlich. Das Fahrrad wurde zu einem Revolutionär des Verkehrs, und wie man einst den Erfinder anstaunte, als er in Mannheim die ersten Laufübungen auf seiner Tretmaschine machte, so wundert man sich heute über jeden, der nicht radfahren kann. vs.

PolitischeTat neben beruflichemEinsatz

Das SA-Wehrabzeichen tragen drei Millionen Männer deutschen Blutes, die sich bewußt zum ewigen Soldatentum des deutschen Volkes bekennen. Arbeiter der Stirn und Faust! Deine Treue und dein Fleiß gehören zu den besten Tugenden des Volkes; der Führer hat dir wiederholt Lob und Anerkennung ausgesprochen. Wenn du treu bist, mußt du auch bereit sein, deinen Wehrwillen unter Beweis zu stellen. Der Feind will dir deine Arbeitsstätte vernichten, deine Wohnung zerstören, dich in sibirische Steppen verschleppen, Frauen und Töchter sollen geschändet und damit das deutsche Blut aus der Völkerfamilie ausgelöscht werden. Gegen diesen Massenansturm auf die rassische Substanz unseres Volkes, auf sein geheiligtes Blut, haben nicht nur unsere braven Soldaten einen lebendigen Wall von Leibern aufzurichten, auch du hast dich dem ehernen Gesetz des Soldatentums zu unterstellen. Du stehst unter dem Befehl des deutschen Blutes, das auch in deinen Adern kreist! Den Plutokraten und Bolschewisten gibt die einzige richtige Antwort: Reihe dich ein in die Wehrgemeinschaft des deutschen Volkes.

Ausländische Zivilarbeiter verweisen wir auf die Bekanntmachungen über Abgabe von Brot gegen den Abschnitt W 1 der AZ-Karte sowie über Zurückstellung von Bezugscheinanträgen bis zum 25. März.

Blick übers Land

Schtri, schtra, schtro ...!

Ladenburg. Am Sonntag, 25. März, werden die Arbeitsmaiden im Saal des Bahnhofhotels um 19.30 Uhr der Bevölkerung in einem geselligen Abend vor Augen führen, wie sie den Rest eines Arbeitstages ausfüllen, den sie nicht beim Bauer eingesetzt sind. Fröhliche Lieder und Kanons werden mit flotten Maidentänzen, Schattentänzen und einem volkstümlichen Märchen wechseln und ein Erlebnis vermitteln, das in den Besuchern noch lange nachklingen wird.

Grünstadt. Aus einem in Richtung Grünstadt fahrenden Personenzug fiel hinter der Station Kirchheim a. Eck ein zweijähriges Kind aus dem Abteil, vermutlich weil die Tür nicht richtig geschlossen war. Statt daß die Betreuerin des Kindes, die dieses zu Verwandten bringen sollte, gleich die Notbremse gezogen hätte, fuhr das Mädchen weiter und meldete den Vorfall erst auf dem Bahnhof Grünstadt. Von hier wurde sofort durch Anruf bei den Streckenwärtern festgestellt, daß dem Kind nichts passiert war. Es war weinend einer Streckenwärterin zugelaufen, die es ganz unverletzt abgeben konnte.

Heidelberger Notizen /

Schon gestern leuchteten sie auf, aber heute morgen sah ich ein ganzes buntes Beet, von Sommertagsstecken nämlich, sie standen auf dem prosaischen Handwagen einer Händlerin auf dem alten Markt. Auch in diesem Jahr sind sie für den Sommertagszug der Heidelberger Kinder unentbehrlich.

Um den Karren der Händlerin standen die Mütter, die Tanten und Schwestern mit denselben frohen Gesichtern wie sie die Kinder machen werden, wenn sie heute mittag oder morgen früh die Stecken mit der Brezel oder dem Ei aufputzen werden. „Mer wollte dies Johr eigentlich gar nix mache," sagte die Händlerin, „awer do sin die Leit un vor allem die Kinner so arg geloffe kumme, do hawe mer halt die ganz Nacht durch die Stecke fertiggemacht."

Ich glaube, die frohen Gesichter und der Stolz der Kleinen, die morgen ihr Fest feiern, werden Dank und Lohn genug sein. Der Kehraus, der noch dazu eine so alte Tradition ist, muß doch auch den Erwachsenen als Vorschuß auf den Sommer erscheinen. Die Mannheimer aber, denen der Sommertagszug ja nichts Neues ist, werden ihren Spaß daran haben.

Eine Straße wird zum fruchtbringenden Acker

Ein vorbildlicher Beitrag der Käfertaler zur Kriegsgartenaktion

Im Herzen der Stadt, wo sich heute nur noch ausnahmsweise ein Haus erhebt, das dem Feindterror entging, führte im Vorjahre noch um diese Zeit der Arbeitsweg an einem Vorgarten vorbei, der mit besonderer Sorgfalt bestellt wurde. Auch der Vorbeihastende versäumte nicht, einen Blick hineinzuwerfen und festzustellen, was hier neu gearbeitet, was neu emporgekeimt war. Dieser Vorgarten inmitten des Häuserwalls wurde zum Spiegelbild des gärtnerischen Fleißes, wie es sich vor den Toren der Stadt allerorten dem Beschauer darbietet. Das kleine ländliche Idyll rief in vielen die Sehnsucht wach nach solch einem Flecken Erde mit der verlockenden, durch Schweiß und redliches Mühen erkauften Fruchtbarkeit. Inzwischen hat sich die Umgebung gewandelt, ragen dort Mauerstümpfe, blicken die Fassaden ausgebrannter Häuser aus leeren Fensterhöhlen. Das ländliche Idyll blieb erhalten. Der Spaten hat hier bereits wieder sein Werk getan. Bald wird der Innenstädter im Vorbeigehen wie im Vorjahr sehen können, wie weit die Jahreszeit vorgeschritten ist.

„Es darf keinen Quadratmeter ungenutztes Land geben" - lautet die Devise unseres Gauleiters. Hier wurde sie befolgt. Aber auch erneut befolgt von Zehntausenden, die tagsüber ihrer harten Arbeit in den Betrieben nachgehen und dennoch unter erschwerten Umständen als Klein- und Kriegsgärtner ihren Mann stellen. Hier kommt trotz Überlastung, trotz der Nöte die angestammte Liebe des Mannheimers zur Heimatscholle zum Ausdruck. Neben dem Willen, sich zum Selbstversorger mit Gemüse zu machen und dadurch zur Entlastung des Marktes persönlich beizutragen.

Wer nun annehmen wollte, es wäre für die Mannheimer schon hinreichend, ihre bisherige Spitzenstellung hinsichtlich der Kriegsgärten zu halten, huldigt einem Irrtum. Wohl sind die Anforderungen in diesem Jahre noch schwerer geworden, rauben die Anfahrtswege eine Menge kostbarer Zeit. Aber der Ehrgeiz des Mannheimers läßt es nicht zu, in einem Augenblick, wo es darauf ankommt, auf der Stelle zu treten. Er will mehr tun als seine Pflicht, und wo die eigene Kraft nicht ausreicht, muß die Gemeinschaftsarbeit einsetzen. Aus dieser Einstellung heraus, die nicht davor zurückschreckt, neue Aufgaben frisch anzupacken, wurde auch von Männern der Partei in Käfertal eine Brachlandaktion ins Auge gefaßt, die bisher - in Mannheim wenigstens - ohne Parallele ist.

Die noch nicht ausgebaute Verlängerung des Bäckerweges bis zur Rebenstraße, es handelt sich um eine Ausfallstraße nach Feudenheim und Wallstadt, lag als spärlich bewachsener Grünstreifen bisher ungenutzt. Niemand hatte sich dieses Streifens angenommen, der die Größe eines Hektars umfaßt. Jetzt ist auch er in die Gartenaktion einbezogen worden. Nach den ersten Aufräumungsarbeiten, die von den Käfertalern noch zu leisten sind, wird das Stück von einem Dampfpflug umgebrochen werden. Dann kann die Hauptarbeit beginnen. Fünf Arbeitskolonnen werden sich in das Brachland teilen und Frühsalate und dann Spätgemüse anbauen. Der Erlös aus der Ernte fließt dem WHW zu. Da jede Kolonne der freiwilligen Helfer sich mühen will, das schönste und ertragreichste Stück zu haben, wird ein frischfröhlicher, aber auch ein arbeitsreicher Wettstreit anheben. Er wird in jedem Falle der Volksgemeinschaft zugute kommen und stellt einen vorbildlichen Einsatz der Ortsgruppe Käfertal-Süd dar, von dem nur zu wünschen ist, daß er auch anderwärts Nachahmung finde. hk

Vorbildliche Gesundheitsführung im KLV-Lager

Ein Bericht aus dem Amt Gesundheit der Hitler-Jugend

Wie sich aus einem Bericht des Amtes Gesundheit der Hitler-Jugend ergibt, ist eine fortlaufende Beobachtung des Gesundheitszustandes, verbunden mit der allmonatlichen Kontrolle der Krankmeldungen durch übergeordnete Stellen in den KLV-Lagern, eingerichtet worden. Die Zahl der Lagerärzte hat sich auf über 3000 erhöht. Dazu kommen mehr als 1000 weitere Ärzte, die ausschließlich hauptamtlich für die KLV-Lager arbeiten. Als Hilfskräfte der Ärzte sind rund 1300 Schwestern, Schwesternhelferinnen und Gesundheitsdienst-Mädel tätig. Fast 3000 Krankenstationen und etwa 150 Hilfskrankenhäuser, sowie zahlreiche Genesungslager zur völligen Wiederherstellung und Erholung der KLV-Teilnehmer wurden eingerichtet. Sie stehen auch den sechs- bis zehnjährigen Jugendlichen zur Verfügung, die durch die NSV verschickt werden und denen die in Familienpflegestellen untergebracht sind. Ferner wurden für die Lager über 4000 komplett zur ersten Hilfe und Behandlung ausgestattete Gesundheitsdienstschränke geschaffen. Die Zahnbehandlungen übernehmen außer den ortsansässigen Zahnärzten und Dentisten hauptamtliche Lagerzahnärzte und zwanzig transportable Zahnstationen.

Es erweist sich aus alledem - und das werden auch die jetzt noch zögernden Eltern in luftgefährdeten Gebieten mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen -, daß der sicherste und beste Platz für die Kinder der Luftgefahrenbezirke jetzt wirklich in der KLV zu finden ist. Das HJ-Amt „Gesundheit" erstrebt die immer weitere Steigerung der Zahl der Hilfskräfte für den Gesundheitsdienst. Jeder zehnte Junge soll Feldscheraushildung erhalten, während alle zehnjährigen Mädel eine Grundausbildung in erster Hilfe bekommen. Wenn die eigenen HJ-Ausbilder nicht ausreichen, stellen Deutsches Rotes Kreuz und Wehrmacht bereitwillig ihre Kräfte zur Verfügung.

Zur Verpflichtung der Jugend

Der Reichsarbeitsminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß die am 26. März stattfindende Verpflichtung der Jugend zu den wesentlichsten Feiern der deutschen Volksgemeinschaft gehört. Im Zeichen des totalen Krieges werde aber auch an diesem Tage eine große Anzahl von Männern und Frauen insbesondere in den Rüstungsbetrieben tätig sein müssen, darunter auch Väter und Mütter, deren Söhne und Töchter an diesem Tage verpflichtet werden.

Den Eltern dieser Kinder soll jedoch, wenn es die betrieblichen Verhältnisse irgendwie zulassen, die Teilnahme an dieser Feier und ein Zusammensein mit ihren Kindern im häuslichen Kreise ermöglicht werden. Im Einvernehmen mit dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz werden deshalb die Betriebsführer gebeten, solche Gefolgschaftsmitglieder am 26. März nach Möglichkeit zur Sonntagsarbeit nicht heranzuziehen.

Steuerfreiheit für die Behelfsheime

Der Reichsfinanzminister hat eine Regelung zur steuerlichen Behandlung der Behelfsheime für Luftkriegsbetroffene getroffen. Danach darf der Steuerpflichtige bei der Einkommensteuer Behelfsheime, die nach geltendem Recht zum notwendigen Betriebsvermögen gehören, als Privatvermögen behandeln. Die Prämie von 1700 RM bleibt dann bei der Ermittlung der Einkünfte außer Betracht. Wird das Behelfsheim in das Betriebsvermögen aufgenommen, dann gelten die Anordnungen über die Behandlung öffentlicher Zuschüsse bei der Bewertung von Anlagegütern. Die Einkünfte aus dem Behelfsheim bleiben außer Betracht beim Eigentümer, wenn das Behelfsheim als Privatvermögen gilt, ebenso bei demjenigen, dem das Behelfsheim vom Eigentümer überlassen wurde. Eine Einkommenbesteuerung kommt demnach nur für den Eigentümer in Betracht, wenn das Behelfsheim zum Betriebsvermögen gehört. Ähnliches gilt für die Prämie bei der Körperschaftssteuer.

Für die Umsatzsteuer wird bestimmt, daß Holzhändler und Baustoffhändler für ihre Lieferungen nur ein halbes Prozent Umsatzsteuer zahlen. Für Behelfsheime wird ein Einheitswert nicht festgestellt und sie führen auch nicht zur Fortschreibung des Einheitswertes für das Grundstück. Die Behelfsheime werden ferner nicht zur Grundsteuer herangezogen. Die Grundsteuer für das Grundstück selbst bleibt die gleiche. Schließlich wird auch eine Schenkungssteuer nicht erhoben, wenn Bauherren die von ihnen errichteten Behelfsheime Luftkriegsbetroffenen unentgeltlich überlassen oder übereignen.

Versorgung mit Taschenlampenbatterien. In den Sommermonaten ist der Bedarf an Batterien geringer. In den Monaten März bis August 1944 sind die Batterien daher im freien Handel zu erhalten. Es muß jedoch damit gerechnet werden, daß sie in den Sommermonaten nicht in den gleichen Mengen zur Verfügung stehen wie in den Wintermonaten.

Fahrräder der fremdvölkischen Arbeitskräfte. Gegen den Besitz und die Benutzung von Fahrrädern durch ausländische und fremdvölkische Arbeitskräfte ist nichts einzuwenden, wenn dies im Interesse des Arbeitseinsatzes liegt. Da die Fahrräder aber in zahlreichen Fällen zur Arbeitsflucht und zu unerlaubten Zusammenkünften benutzt wurden, sind sie während der Freizeit sowie an Sonn- und Feiertagen vom Arbeitgeber unter Verschluß zu halten.

SPORT UND SPIEL

Pastor Krause gefallen

Im Kampf gegen sowjetische Banden fiel als Oberleutnant und Bataillonsführer Pastor Hans Helmut Krause (VfR Schlesien Breslau) im Alter von 36 Jahren. Krause zählte vor knapp zwei Jahrzehnten zu den besten deutschen Leichtathleten. Er gewann dreimal die deutsche Meisterschaft im 1500-m-Lauf und verhalf der Berliner Teutonia noch zu mehreren Staffel-Meisterschaften. 1928 stand Pastor Krause in der deutschen Olympiamannschaft, erreichte in Amsterdam den olympischen Endlauf über 1500 m und belegte im Kampf mit den besten Läufern der Welt einen ehrenvollen sechsten Platz.

Für die HJ-Mannschaftsmeisterschaften im Florettfechten, die am letzten März-Wochenende im Rahmen der HJ-Hallenkampfspiele entschieden werden, stehen jetzt die Endkampfteilnehmer fest. Bei den Jungen sind es Franken (Titelverteidiger), Sachsen, Hochland, Westmark, Hessen-Nassau, Baden-Elsaß, Wien und Oberdonau, bei den Mädel Hessen-Nassau (Titelverteidiger), Mainfranken, Oberdonau, Württemberg, Nordmark, Bayreuth, Sachsen und Hamburg.

Vienna Wien und Dresdner SC werden beim Osterturnier der Vienna aufeinandertreffen. Damit kommt die deutsche Fußballgemeinde zu dem schon lange erwarteten Kampf zwischen Meister und Pokalsieger.

Die Fußball-Städtespiele Wien-Budapest am 26. März und 23. April werden von den Ungarn in bester Besetzung bestritten, da die Länderspiele Ungarn-Schweiz, die für die gleichen Tage vorgesehen waren, abgesagt wurden.

Nach Oberschlesien eingeladen wurde Westfalens Fußballmeister Schalke 04. Die „Knappen" sollen zwischen Ostern und Pfingsten in Königshütte spielen.

Die Fußballelf der „Roten Jäger" stellt sich am kommenden Sonntag erneut in Hamburg den LSV zum Freundschaftskampf. Die Hamburger wollen die vor einigen Wochen erlittene knappe Niederlage wettmachen.

Ein Oster-Fußballturnier will der 1. FC 05 Wilhelmshaven mit Hertha BSC Berlin, den „Roten Jägern" und einer württembergischen Auswahlmannschaft veranstalten.

Deutsch-ungarische Handballspiele sind für die nächste Zeit geplant. Oberschlesien soll gegen Budapest spielen und schließlich erwartet man in der ungarischen Hauptstadt noch den Besuch einer deutschen Frauenmannschaft.

Die Schweizer Radsportmeisterschaften sowie alle Wettbewerbe auf der Bahn und auf der Straße werden zukünftig von Amateuren und Berufsfahrern gemeinsam bestritten.

12 Wehrmachtssportfeste werden in der zweiten März-Hälfte in Nordfrankreich, Belgien und den Niederlanden stattfinden. Vorgesehen sind Fußball-, Leichtathletik- und Box-Veranstaltungen, für die u. a. Generalfeldmarschall Rommel und Reichsminister Dr. Goebbels Preise gestiftet haben.

MARCHIVUM